



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Composition

Darmstadt, 1893

1. Kap. Facadenbildungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72987)

4. Abschnitt.

Die Gestaltung der äußeren und der inneren Architektur.

Von JOSEF BÜHLMANN.

1. Kapitel.

Façadenbildungen.

133.
Allgemeines.

Die Erscheinung eines Bauwerkes wird durch zwei Factoren bedingt. Zunächst ist es die Gestalt seiner Gesamtmasse, welche dem betrachtenden Auge sich vor Allem einprägt und namentlich aus der Ferne allein wahrnehmbar ist. Alsdann sind es die lothrechten Flächen dieser Masse, welche, bei der Betrachtung aus der Nähe gewöhnlich allein sichtbar, durch ihre Gliederung und Ausschmückung den besonderen Eindruck, die eigenartige künstlerische Wirkung bestimmen.

Es dürfte nicht überflüssig sein, das in ersterer Hinsicht im vorhergehenden Abschnitt Gesagte hier kurz zusammen zu fassen.

Die Masse eines Bauwerkes kann einheitlich, geschlossen, oder in einzelne Körper aufgelöst, gruppiert, sein. Eine geschlossene Form in Gestalt eines einfachen prismatischen, cylindrischen oder pyramidalen Körpers entsteht, wenn das Bauprogramm entweder nur einen sehr einfachen Zweck hinstellt, dem mit Herstellung eines einzigen Raumes genügt wird, oder wenn die Gleichartigkeit der bedingten Räume das Zusammenfassen derselben in eine einheitliche Form aus constructiven und Zweckmäßigkeitgründen angezeigt erscheinen läßt. Eine Gruppierung des Bauganzes entsteht, wenn das Bauprogramm eine Anzahl Räume verlangt, die ungleichartigen Zwecken dienen sollen und in geeigneter Weise nur in besonderen Baukörpern hergestellt werden können. Die organische Verbindung der einzelnen Räume bedingt hierbei das Zusammenfügen der Baukörper zu einem Bauganzes. Durch Hervorheben des Hauptraumes und untergeordnetes Anschließen der Nebenräume in symmetrischer Lage zu einer Hauptaxe erhält die Vielheit eines solchen Bauganzes eine einheitliche, organische Erscheinung. Da die Raumanordnung die äußere Gestalt des Bauganzes bedingt, so ist es klar, daß bei der Grundrißanlage die äußere Erscheinung berücksichtigt werden muß, daß Grundriß und Aufriß in ihren wesentlichen Formen nur gemeinsam entworfen werden können.

Wenn daher in Kap. 1 dieses Abschnittes die Façadenbildungen ohne besonderes Eingehen auf die einzelnen Bauzwecke besprochen werden sollen, so

kann dies nur in Hinsicht der äußeren Gestaltung entweder von einfachen, in sich abgeschlossenen Gebäudeformen oder von den einzelnen Baukörpern als Bestandtheilen gruppirt Gebäude geschehen. Die Gruppierung kann hierbei nur nach allgemeinen Gesichtspunkten zur Betrachtung gelangen und muß im Besonderen bei der Besprechung der einzelnen Gebäudeformen nach den verschiedenartigen Zwecken behandelt werden ⁵⁷⁾.

Die Außenflächen oder Façaden eines jeden Aufbaues erscheinen zunächst von der Construction der Umschließungswände abhängig. Dieselbe verlangt die lothrechte Stellung der Wände, die abnehmende Stärke derselben nach oben und die hieraus sich ergebende Böschung oder Abfatzbildung; sie verlangt ferner das Uebereinanderstellen der Oeffnungen und zwischen denselben feste, Pfeilerartige Bildung der Constructionsmassen. Auch der Schutz der Außenfläche durch ein vorpringendes Dach oder Gefims kann unter Umständen als eine constructive Bedingung betrachtet werden.

Damit die Umschließungswände eines Bauwerkes einen dauerhaften — monumentalen — Eindruck hervorbringen, müssen dieselben eine Zusammenfassung erhalten, die möglichste Festigkeit verbürgt, und es müssen hierzu Stoffe verwendet werden, die gegen alle äußeren Einflüsse große Widerstandsfähigkeit besitzen.

Als einfachste Construction ist die Uebereinanderschichtung oder Lagerung des Materials zu bezeichnen und als geeignetster und dauerhaftester Stoff für solche Construction hat sich der natürliche oder auch der künstliche Stein erprobt. Alle mittels Stab- und balkenartiger Gerüste aus Holz hergestellten Wandbildungen dagegen werden einerseits wegen der geringen Dauerhaftigkeit der für solche Constructionen verfügbaren Stoffe, andererseits wegen der verhältnismäßig geringen Festigkeit der Construction selbst keinen monumentalen Eindruck erzielen können. Doch können die oberen Endigungen der Façaden eine vorpringende Balken-Construction in einfach aufgelagerter Form erhalten, und es kann dieselbe so gestaltet werden, daß sie mit der Steinwand hinsichtlich der Dauerhaftigkeit in Uebereinstimmung steht.

Die künstlerische Façadengestaltung wird naturgemäß sich der Construction anschließen; sie wird zunächst den für die monumentale Erscheinung der Architektur wesentlich bestimmenden Charakter der stabilen Festigkeit anstreben und somit den lothrechten Aufbau in einer Weise gliedern, die einer festen Construction angemessen erscheint. Dieser Absicht der Façadenbildung entsprechend ergeben sich als wesentliche Theile eines jeden Aufbaues:

1) Eine feste Grundlage, eine Verbreiterung der Mauer, als Vermittelung mit dem wagrechten Boden. Dieser Fuß stellt äußerlich eine Plattform, eine tafelförmige Erhöhung dar, auf welcher das eigentliche Gebäude aufgeführt erscheint. Er kann in weit ausladender Bank oder in hohem, wenig vortretendem Absatz bestehen. Bei jeder Gestaltung verlangt er einfache, schmucklose Form und den Ausdruck großer Festigkeit, welcher am besten durch das Sichtbarwerden großer, breit gelagerter Werkstücke zu erreichen ist.

2) Die eigentliche Raumumschließung, die lothrecht anstrebende Mauer, deren Structur äußerlich in der Ausprägung der wagrechten Schichtung dargestellt wird. Bei Quadermauerwerk entspricht eine Abnahme in der Höhe der einzelnen Schichten

134.
Construction
der
Umschließungs-
wände.

135.
Lothrechte
Gliederung
des Aufbaues.

⁵⁷⁾ Für dieses Kapitel bietet Beispiele von Façaden der italienischen Renaissance desselben Verfassers Werk: Die Architektur des klassischen Alterthums und der Renaissance. 2. Abth., 3. Heft: Façaden-Bildungen. Stuttgart 1877.

nach oben der abnehmenden Stärke der Mauer und läßt sie mit dem Höherwerden leichter erscheinen.

3) Der über der Mauer vorragende Rand der Bedachung, getragen von den obersten, ebenfalls vorragenden Schichten der Mauer, zusammen das abschließende Haupt- oder Kranzgesims bildend. Bei monumentalster Bildung wird der Dachrand ausschließlich von steinernen Schichten getragen, die zwar verschiedenartig gestaltet, doch zusammen ein homogenes Steingefims bilden. Im Gegensatz zur Fußbildung sollen diese oberen, hervorragenden Schichten den Charakter größter Leichtigkeit erhalten; sie sollen die freie Endigung, den oberen Abschluß darstellen. Diese Eigenschaften kommen den aus Holz gebildeten Gefimsen in hohem Maße zu, und es ist deshalb natürlich, daß auch für das steinerne Kranzgesims die ursprünglich in Holz gebildeten Formen vorbildlich geworden und geblieben sind.

136.
Wagrechte
Gliederung
des Aufbaues.

Während die Zusammenfassung des Aufbaues eine Gliederung im lothrechten Sinne bedingt, ergibt sich aus dem Zwecke des Gebäudes eine Eintheilung nach der wagrechten Ausdehnung. Diese wagrechte Gliederung geht gewöhnlich von der Mitte als der Axe des Gleichmaßes — Symmetrie — aus, ordnet zu beiden Seiten derselben die Massen gleichartig an und giebt den beiden Enden feithche Abschlüsse.

Was die besondere Gestaltung der Mitte anbetrifft, so kann sich dieselbe, je nach dem Zwecke des Bauwerkes, vom einfachen Portal bis zum reich gegliederten mittleren Baukörper steigern. Die feithchen Abschlüsse erscheinen zunächst als constructive Verstärkungen der Ecken durch festeres Material, größere Werkstücke, vortretende Lifenen oder Pfeiler zur Verstärkung der Mauer. Bei ausgedehnter Façadenanlage können auch diese Abschlüsse in besonderen Baukörpern bestehen, denen jedoch immer im Vergleich zum Mittelbau eine untergeordnete Bedeutung zukommt. — Die lothrechte und die wagrechte Gliederung im angegebenen Sinne sollen zusammen die Façade als eine Einheit erscheinen lassen, der nichts hinzugethan und nichts weggenommen werden kann, ohne daß ihre Vollkommenheit dadurch beeinträchtigt würde.

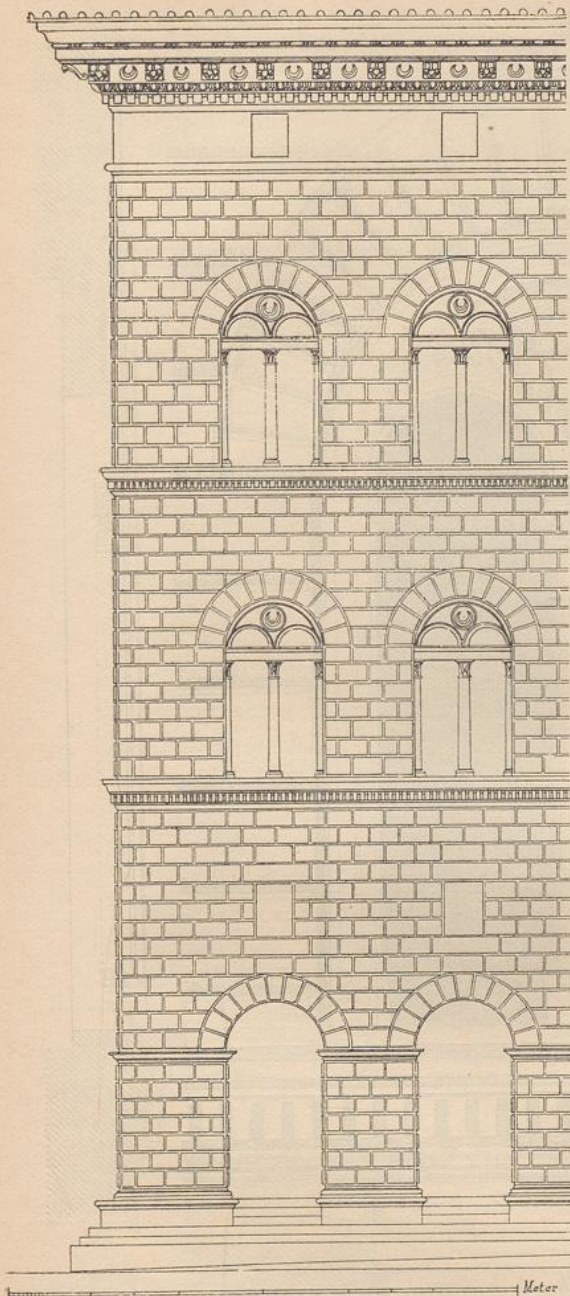
Ein jedes Bauwerk soll seiner Umgebung sich als ein organisches Ganze gegenüber stellen und nur von dem allgemeinen kosmischen Gesetz der Schwerkraft gebunden zum Erdboden in Beziehung treten. Um den durch materiellen oder ideellen Zweck bedingten Hauptraum, der die lothrechte Hauptaxe der mittleren Erhebung enthält, gruppieren sich die untergeordneten Räume in stereometrischer Weise nach wagrechten Axen, die von der Mitte ausgehen. Die Raumumfchließung erhebt sich auf fester Grundlage, in Gegenwirkung zur Schwerkraft nach den Gesetzen des Wachsthums lothrecht anstrebend. Die Außenfläche, das Gesicht, die Façade des Baues bringt diese inneren Factoren, aus denen das Ganze geworden, zur äußeren Erscheinung; sie reflectirt sowohl die constructiven Bedingungen, als auch die geistige Bedeutung des Baues.

a) Lothrechte Façadengliederung.

137.
Ausdruck
der
Construction.

Werden im Aufbau der Façaden nur die constructiven Elemente zum Ausdruck gebracht, so wird hierdurch im Allgemeinen ein einfacher, strenger Charakter erzielt. Der besondere Ausdruck ist hierbei von der Art der Construction, namentlich vom Baustoff und von der Art des Mauerwerkes abhängig. Aus einer auch in der äußeren Erscheinung strenge durchgeführten Construction wird sich immer nur ein

Fig. 189.



Palast des Piccolomini in Siena ⁵⁸⁾.
 Erbaut von Rossellino um 1470.

Boffagen der lothrechten Mauer können unmittelbar auf dieser Bank aufsitzen; doch hat die Baukunst der Früh-Renaissance hier oft noch eine vermittelnde Welle von

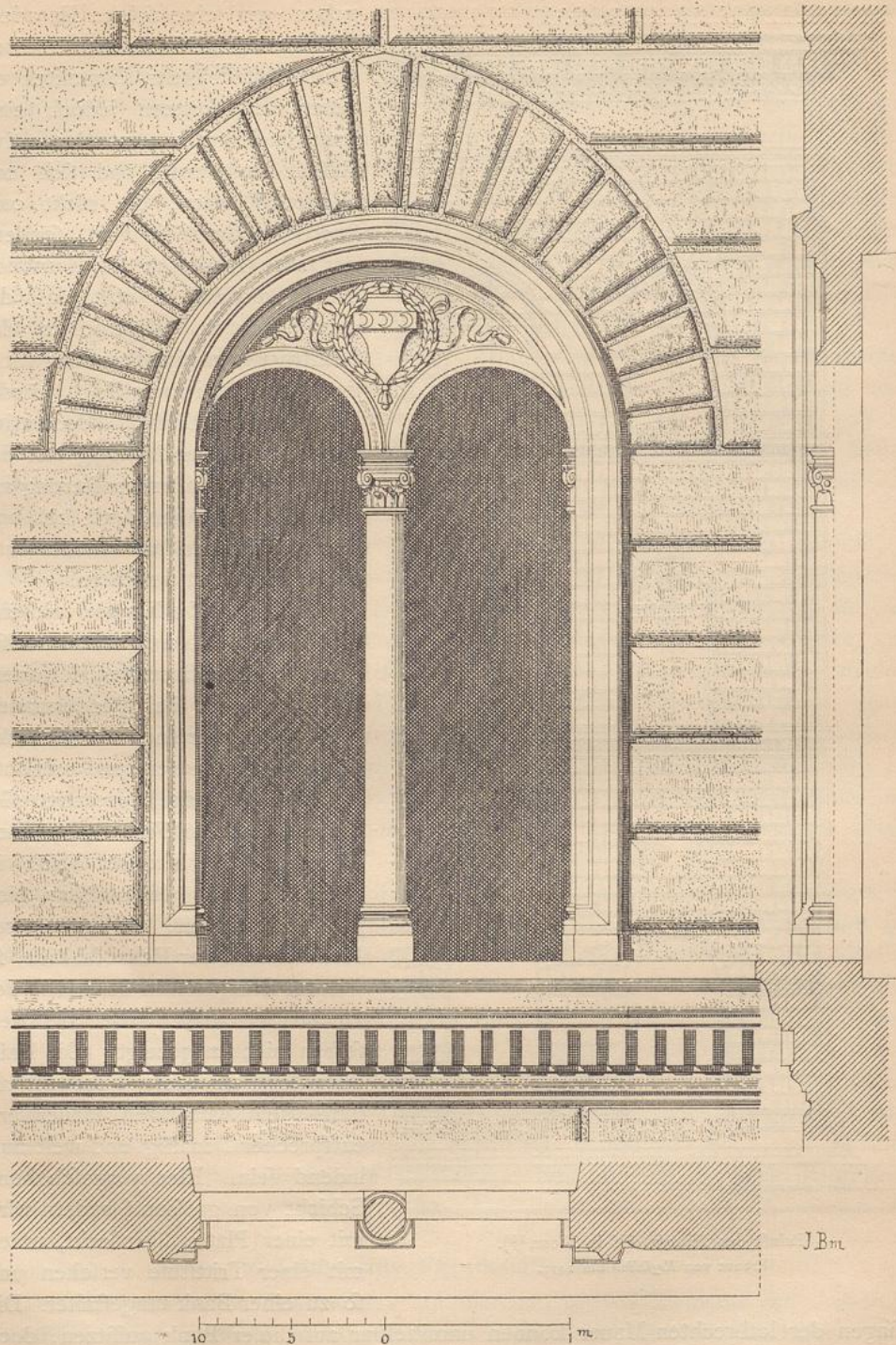
geringer Formenreichtum ergeben, und eine solche Façadenbildung kann sich nicht über einen rohen Nützlichkeits-Charakter erheben. Es können jedoch constructive Formen eine decorative Gestalt annehmen und sich mit solchen Formen, die nicht constructiv nothwendig sind, sondern nur zum Ausdruck der Function dienen, verbinden, ohne dafs dadurch der im Allgemeinen der Construction entsprechende urwüchsig Charakter verwischt würde. Es können schliesslich decorative Zuthaten, die unabhängig von der constructiven Zusammensetzung angebracht sind, dem sonst kalt und streng wirkenden Bauwerk Anmuth und Zierlichkeit verleihen.

Die Rustika-Façade, die einfachste und auch die monumentalste Form der constructiven Façaden, entsteht, wenn bei Quadermauerwerk die einzelnen Werkstücke durch Fugenränder und erhöhte Boffenflächen eine decorative Gestaltung erhalten (Fig. 189⁵⁸⁾. Eine Mauer aus Werkstücken besitzt in allen Theilen gleichmäfsig eine grofse Festigkeit; ein besonderes Hervorheben der Eckabschlüfse, so wie der Schichten in der Höhe der Decken erscheint daher bei derselben nicht angezeigt. Die Basis oder der Fufs dieser Façadenform mufs dem wuchtigen Mauerwerk entsprechend maffig und weit ausladend sein. Eine vorgefchobene Schicht von grofsen Quadern wird mit einer Platte überdeckt, unten mit einer Tritstufe versehen und so zu einer Bank umgestaltet. Die

138.
 Rustika-
 Façaden.

⁵⁸⁾ Nach: MONTIGNY, A. GRANDJEAN DE & A. FAMIN. *Architecture toscane etc.* Paris 1815.

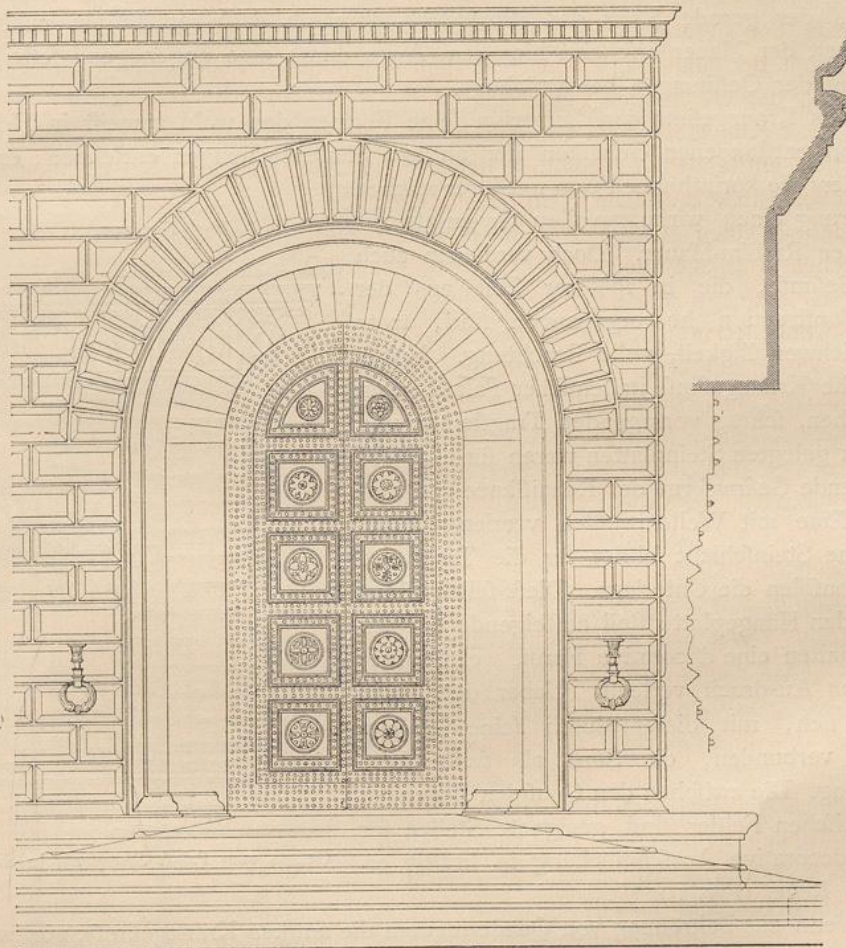
Fig. 190.

Fenster vom Palaft *Strozzi* in Florenz ⁵⁹⁾.Von *Benedetto da Majano* 1489.

fufsener Form dazwischen gefetzt und diese zugleich zur Bildung einer eckbefäulenden Kante von kräftiger Schattenwirkung benutzt. Die Thür- und Fensteröffnungen werden dem constructiven Charakter der Architektur gemäfs mit bossirten Bogen oder bei geringer Breite mit einem Werkstück überdeckt.

Innerhalb der gröfseren Fensteröffnungen ist ein in Stein ausgebildeter Fensterstock mit zierlichen Formen als Gegenatz zu dem derben Quadermauerwerk von

Fig. 191.



Thor vom Palaft *Riccardi* in Florenz.
Von *Michelozzo*.

trefflicher Wirkung (Fig. 190⁵⁹). Eben so contrastirt die Fensterbank als fortlaufendes Band oder Gefims von geringer Ausladung mit weich geschwungenen Wellen und feinem Zahnschnitt wirksam gegen die Bossenschichten und bildet eine leichte Theilung der Fläche, ohne deren lothrechtes Anstreben eigentlich zu unterbrechen. Die Fensterbank als Gurtgefims ist hier nichts Anderes, als eine wenig vorgeschobene und verzierte Steinschicht und soll deshalb in ihrer Höhe mit den übrigen Quaderschichten übereinstimmen.

⁵⁹) Nach einer Aufnahme des Verfassers.
Handbuch der Architektur. IV. 1. (2. Aufl.)

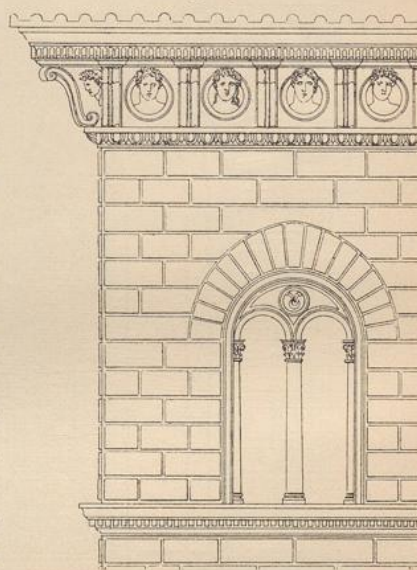
Die Eingangsthür oder das Thor bedarf innerhalb der Boffagen ebenfalls einer Einfassung, die von einem glatten Streifen bis zu einem kräftig profilirten Rahmen gesteigert werden kann (Fig. 191). Eine bedeutende Tiefe der Laibung ist hier immer nothwendig, um den erforderlichen Eindruck der Festigkeit hervorzubringen.

Kleine rechteckige Fenster im Erdgeschofs oder in einem Zwischengeschofs können einer Umrahmung innerhalb der Boffagen entbehren. Unpassend erscheint es, wenn große rechteckige Thüren oder Fenster mit einer Umrahmung, deren Formen aus der Holz-Construction hervorgegangen sind, in eine Boffagen-Mauer gesetzt werden, so daß der gerade Sturz das Mauerwerk oberhalb desselben tragen muß. Die Festigkeit der Mauer erscheint hier dem Auge durch eine ungenügend feste Ueberdeckung der Oeffnungen beeinträchtigt.

Das Kranzgesims darf immerhin seine Formen den wohl zumeist in Holz-Construction entstandenen Gebälken der antiken Säulenordnungen entlehnen; es bildet besonders die korinthische Form mit ihrer reichen Gliederung einen wirkungsvollen Gegensatz zur einfachen Rustika-Mauer. Doch verdienen auch jene Gesimse, die in späterer Zeit aus der Stein-Construction hervorgegangen sind, trotz ihrer Schwerfälligkeit, volle Beachtung. Mittelalterliche Kranzgesimse italienischer Palastburgen mit hohen, schräg vorragenden Tragsteinen und darüber gelegten Steinplatten waren für eine entsprechende Gesimsform der Renaissance das Vorbild. Eine mit Wellenprofilen verzierte vorgehobene Steinschicht bildet für die Tragsteine oder Consolen die Unterlage. Diese selbst bilden unter der Hängeplatte steil ansteigende Stützen und erhalten eine decorative Form, welche ihrer Function Ausdruck verleiht. Ueber der Platte erhebt sich, mit dieser durch feine Wellenprofile verbunden, die Sima als freie obere Endigung. Die zwischen den Consolen liegenden quadratischen Felder sind geeignete Stellen für reiche decorative Ausschmückung in kräftig erhöhtem Relief (Fig. 192⁶⁰⁾).

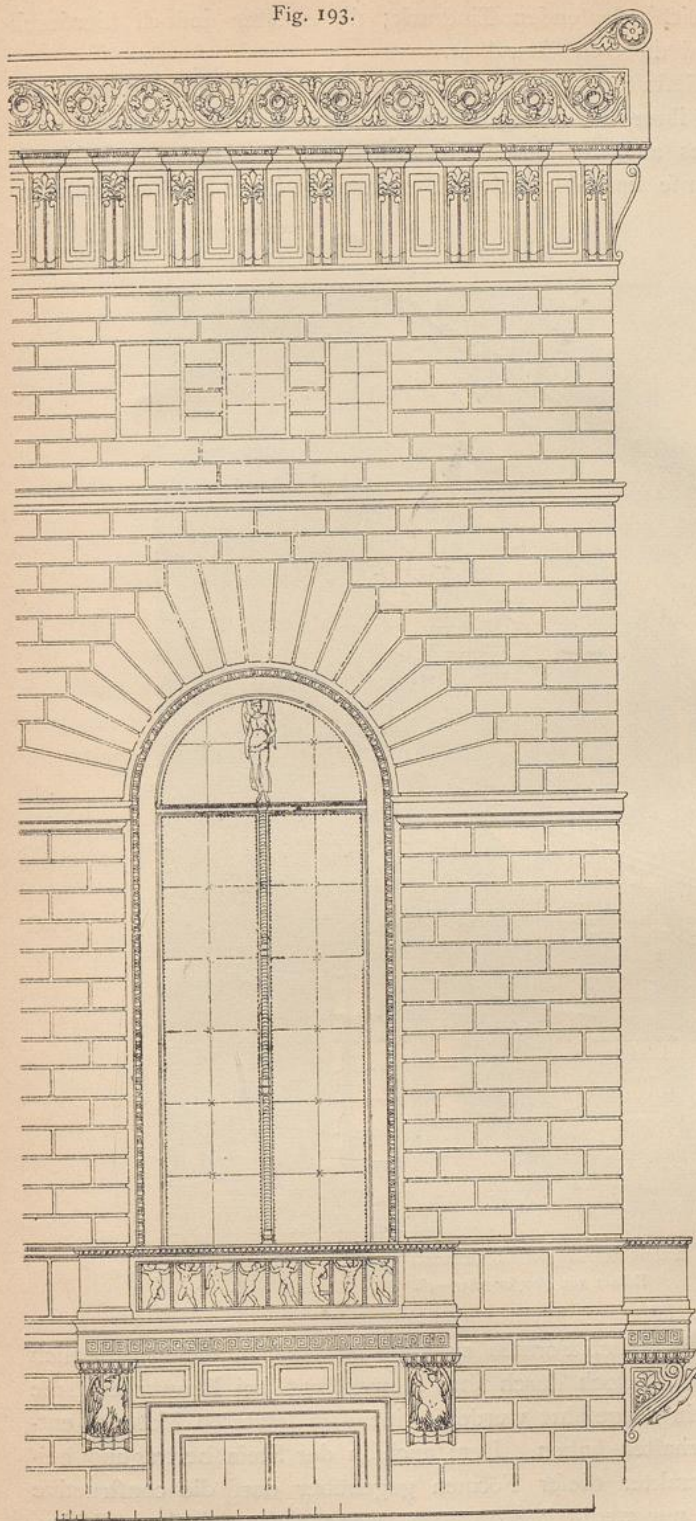
Wenn zur Bekrönung von Quadermauern die antiken Kranzgesimse, von welchen besonders diejenigen mit viel gegliederten Formen und rechteckigen oder geschwungenen Consolen geeignet sind, verwendet werden, so müssen dieselben mit bedeutender Wucht und Schwere gebildet sein, um mit dem Charakter der unteren Architektur übereinzustimmen. Bei den Architekten der florentinischen Früh-Renaissance scheint sich der Grundsatz fest gestellt zu haben, das Kranzgesims über einem Palaste müsse so groß gemacht werden, daß es zu einer Säulenstellung von der Höhe desselben passen würde. Es ist dies für die korinthische Kranzgesimsform der zwölfte bis vierzehnte Theil der Gesammthöhe. Ein glatter Fries, von der Mauerfläche durch eine kräftig profilirte Schicht getrennt, fondert die zierlichen Gesimsformen vortheilhaft von der Rustika ab.

Fig. 192.

Gefims vom Palaft *Spannuchi* in Siena⁶⁰⁾.

⁶⁰⁾ Nach: MONTIGNY, A. GRANDJEAN DE & A. FAMIN. *Architecture toscane etc.* Paris 1815.

Fig. 193.



Partie vom Palais *Redern* in Berlin⁶¹⁾.
 Erbaut von *Schinkel* 1832.

Die Rustika - Mauer kann nach der Höhe eine Abstufung vom Schweren zum Leichten erhalten, indem bei den Werkstücken die Höhe und die Boffenausladung nach den Geschossen vermindert werden (Fig. 193⁶¹⁾). Die Außenfläche der Steine kann hierbei von der Rundboffe bis zur ebenen Spiegelfläche sich abtufen. Gewöhnlich ist das Erdgeschofs bei alten Façaden dieser Art geschlossen und mit kleinen Fenstern versehen. Doch giebt es auch aus der Renaissance-Zeit vortreffliche Beispiele solcher Façaden mit unteren großen Bogenöffnungen, die auch für moderne Zwecke geeignet sein würden.

Die vollkommene Rustika-Façade betont die Einheit der lothrechten Raumumschließung und faßt die verschiedenartigen Geschosse in eine Form zusammen. Der verschiedene Charakter der einzelnen Geschosse kann hierbei nur in Gröfse und Form der Fensteröffnungen Ausdruck erhalten, während die eigentlichen Theilungen derselben, nämlich die Balkenlagen, äußerlich nicht markirt erscheinen. Solche Façaden machen durch ihre grofsartige einfache Form und durch

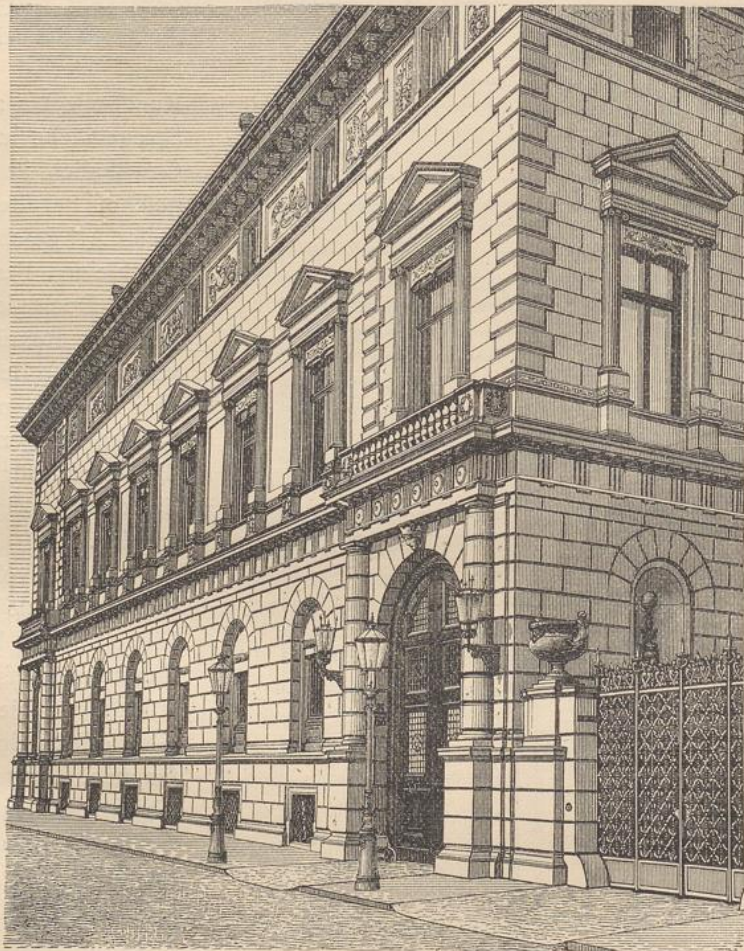
⁶¹⁾ Nach: SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe. Neue Ausg. Berlin 1873.

ihre monumentale Festigkeit bedeutenden Eindruck; sie erhalten jedoch hierdurch auch einen einförmigen und düsteren Charakter.

139-
Formen-
reichere
Facades.

Eine formenreichere Gestaltung der Fassade wird erzielt, wenn die Bestandtheile des lothrechten Aufbaues ihrer Bedeutung entsprechend äußerlich gekennzeichnet werden. Es geschieht dies zunächst durch Hervorheben der einzelnen Geschosse mittels abgrenzender Gesimse und decorativer Umrahmung ihrer Fensteröffnungen.

Fig. 194.

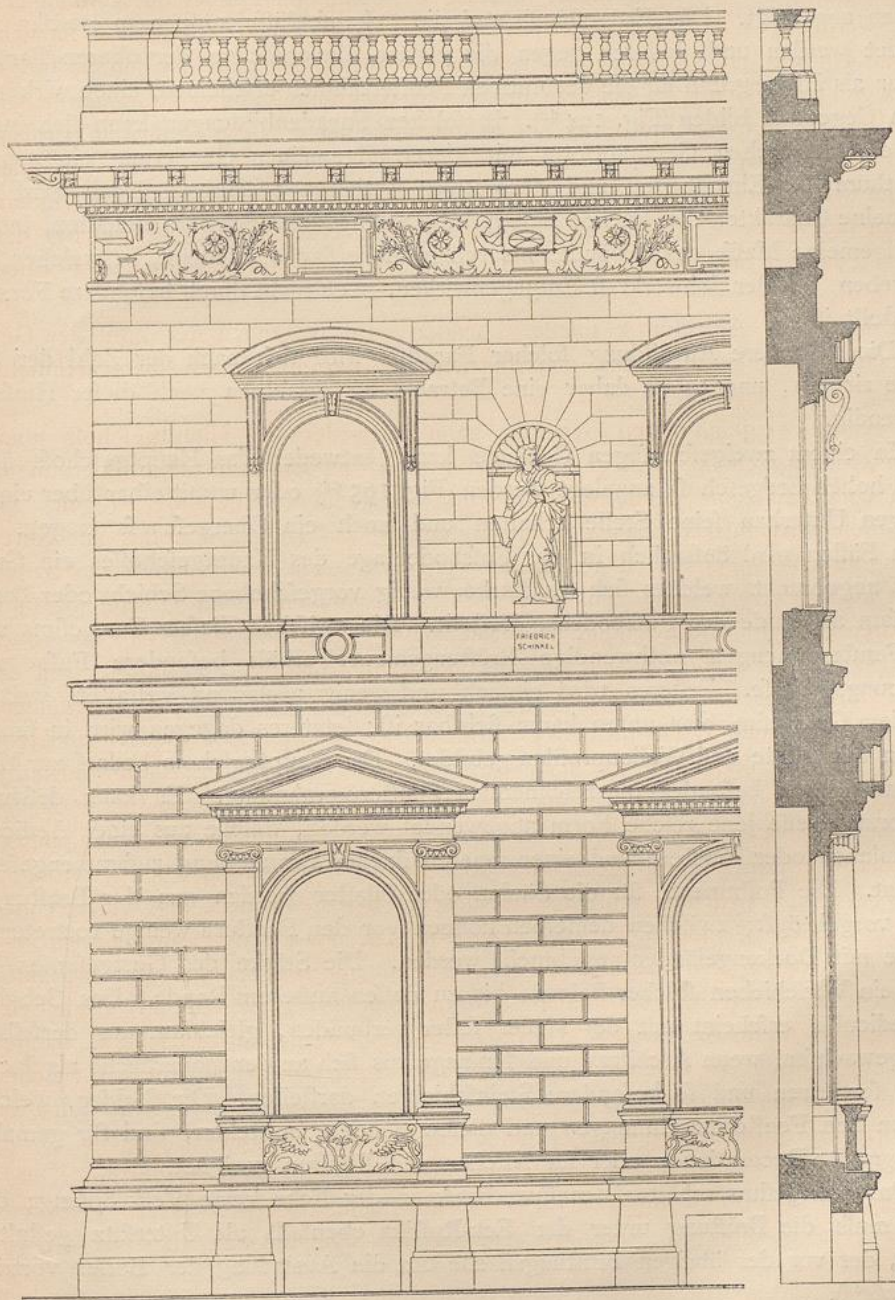


Palais *Oppenheim* in Dresden⁶²⁾.
Erbaut von *Semper* 1845—48.

Für diesen Zweck werden gewöhnlich Formen zu Hilfe genommen, die ursprünglich nicht in Stein entstanden sind, jedoch durch ihre Anwendung bei Bauwerken, die zuerst in Holz, später in Stein ausgeführt wurden, eine dem letzteren Material entsprechende Ausdrucksweise erhalten haben. Dem auch in der Steinübertragung beibehaltenen tektonischen Charakter dieser Formen gegenüber darf die constructive Mauerfügun^g gar nicht oder nur wenig hervortreten, wenn nicht unlösbare Wider-

⁶²⁾ Aus: LIPSIG, C. Gottfried Semper in seiner Bedeutung als Architekt. Berlin 1880.

Fig. 195.

Palais *Borfig* in Berlin ⁶³).Erbaut von *Lucae* 1873.

sprüche entstehen sollen. In denjenigen Theilen der Façade jedoch, die einer besonderen Festigkeit bedürfen, ist ein äußerliches Hervortreten der constructiven Formen angezeigt. Das Erdgeschoss und die Eckabschlüsse können in Rustika ausgebildet werden und dadurch gegen die glatten Mauerflächen der oberen Partien, die nur als Hintergrund für die decorativen Fensterrahmen erscheinen, einen wirkungsvollen Gegensatz bilden (Fig. 194⁶²). In solchen Façadenbildungen kann sich innerhalb einer einfachen Gesammtform mit klarer allgemeiner Gliederung ein großer Reichthum der Einzelheiten und decorativer Zuthaten entfalten. Doch wird der allgemeine Charakter der Façade eine gewisse Strenge und Schwere behalten, indem die allgemeine Masse des Gebäudes als ruhige Mauerfläche erscheint, in welcher das Auftreten, das der Schwerkraft Entgegenwirken, noch nicht durch besondere Formen dargestellt ist.

Die besondere Ausbildung solcher Façaden wird sich nach der Zahl der Geschosse richten, und es ist daher eine Betrachtung derselben nach dieser Hinsicht nothwendig.

140.
Zwei-
geschossige
Gebäude.

In einem zweigeschossigen Gebäude kann entweder das Hauptgeschoss über einem hohen Erdgeschoss angelegt werden (Fig. 195⁶³) oder unmittelbar über einem niedrigen Unterbau seine Stelle erhalten und noch ein Obergeschoss tragen. In beiden Fällen wird äußerlich in der Fußbodenlage des Hauptgeschosses ein Gurtgesims angebracht, welches sich als starke, wenig vorgeschobene Schicht oder Bank, gleichsam als Ende des Fußbodens, darstellt. Die zwischen diesem Gurtgesims und den Fensteröffnungen nothwendige Brüstungsmauer erhält besondere Fuß- und Bekrönungsgesimse. Ersteres wird einfach und wenig ausladend gestaltet, weil es über dem Gurtgesims von unten kaum sichtbar ist; letzteres dagegen wird in feinen Formen mit Platte und Wellenprofilen gebildet. Das Hauptgeschoss bedarf zur Hervorhebung einer besonders auszeichnenden Fensterumrahmung. Es kann deshalb hier vorzugsweise jene reiche Form angewendet werden, welche aus einer Aedicula mit Säulchen oder Pilastern und einer inneren flachen Umrahmung zusammengesetzt erscheint. Die Postamente für die Säulen oder Pilaster werden aus der Brüstungsmauer vorgekröpft; zwischen denselben können vor den Fenstern wenige vortretende Balcone mit Dockengeländer angebracht werden. Die Stärke des Gurtgesimses gestattet ein Vorfchieben solcher Balcone bis zu dessen äußerem Rande. Das Gebälke der Aediculen erscheint mit der Mauer fester verbunden, gleichsam aus derselben herausgewachsen, wenn Architrav und Kranzgesims sich an der Mauerfläche als flache Bänder fortsetzen und so besondere Steinschichten darstellen. Die Felder, welche zwischen den Fensterumrahmungen und diesen Bändern entstehen, sind für gemalte oder Sgraffito-Decorationen oder für Nischen und Figuren geeignet.

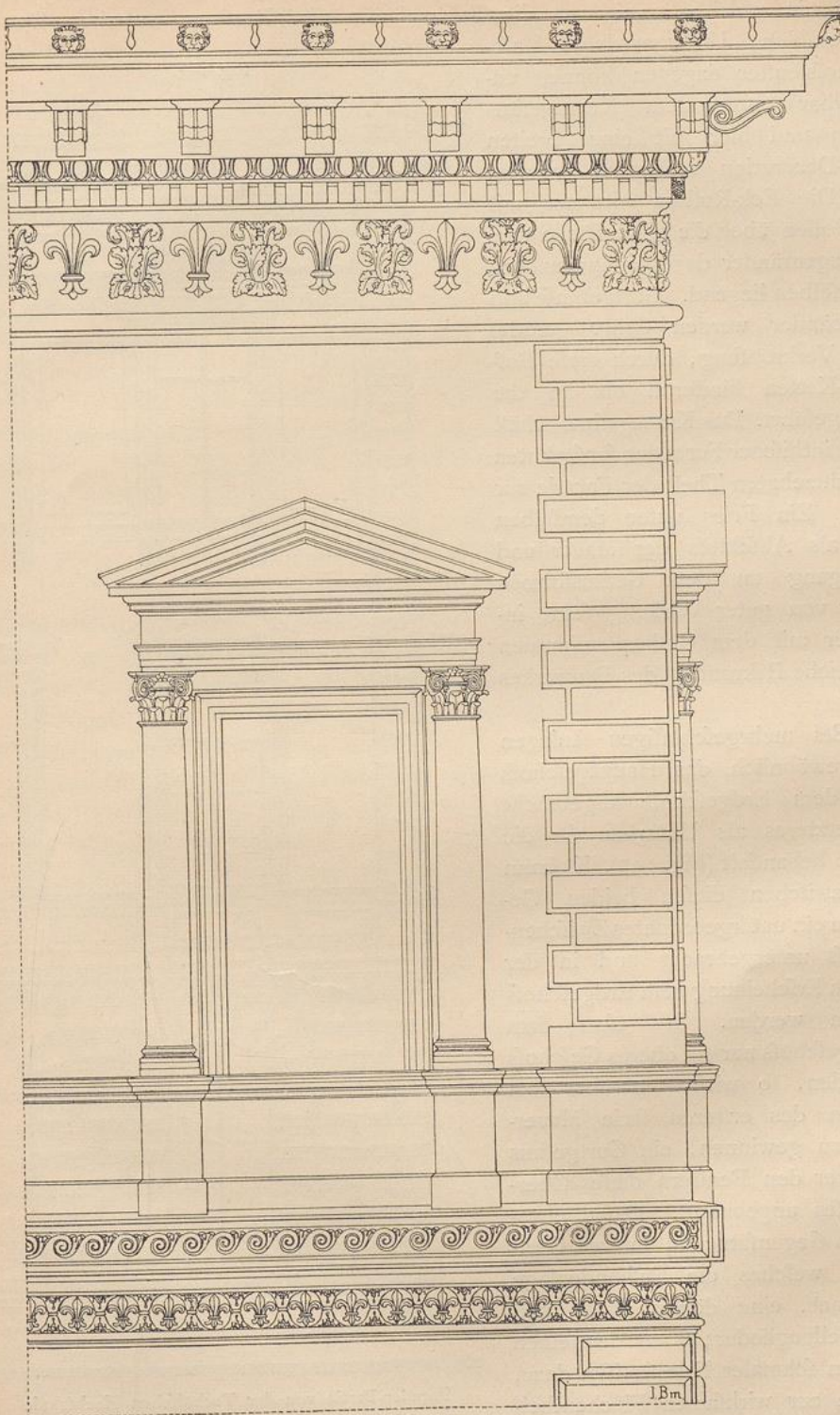
Das Gurtgesims erhält als massive Bank an der Ecke keine Verkröpfung; dagegen muß die Brüstung unter der Eck-Rustika ebenfalls als Unterfuß gestaltet werden, der vor der übrigen Brüstungsfläche um die Ausladung der Bösen vortritt (Fig. 196⁶⁴).

Ist das Hauptgeschoss über einem Erdgeschoss befindlich, so erhält letzteres einen massiven Charakter durch Quadermauerwerk oder wenigstens durch einfache, derbe Fensterformen. Es können im Erdgeschoss füglich Bogenfenster, im Obergeschoss dagegen solche mit geradem Sturz angewendet werden.

⁶²) Nach: LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin 1878—82.

⁶⁴) Zusammenge stellt vom Verf.

Fig. 196.

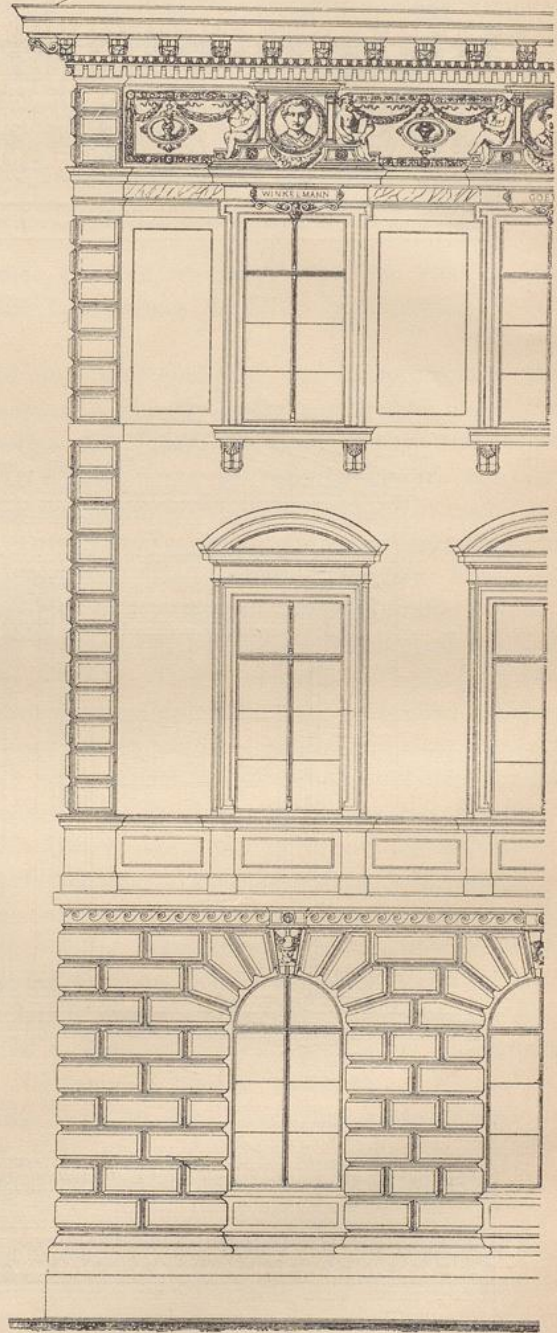
Façaden-Partie nach Palaft *Farnese* ⁶⁴).

Ueber den Fenstern des Hauptgeschosses soll bis zum Kranzgesims eine Mauer-
 masse, in welcher wenigstens die lichte Höhe des Fensters enthalten ist, vor-
 handen sein. Untergeordnete Halb-
 geschosfenster dagegen können un-
 mittelbar unter dem Kranzgesims
 stehen und hier mit einer breiten
 Fries-Decoration verbunden werden.

Die Eck-Rustika tritt nur mit
 den Boffen über die Mauerfläche vor;
 die Fugenränder dagegen sind nahezu
 in derselben liegend. Gurtgesimse und
 Friesbänder werden daher gerade,
 ohne Verkröpfung, durch diese Bof-
 fagen-Ketten hindurch bis an die
 Ecke geführt. Das Kranzgesims erhält
 bei korinthischer Form den fünfzehnten
 bis achtzehnten Theil der Façade zur
 Höhe. Ein Fries unter demselben
 wird als Abschluss der Mauer und
 Uebergang zu den Gesimsformen
 immer von guter Wirkung sein, in-
 dem er mit dem Gesims zusammen
 eine reiche Bekrönung des Bauwerkes
 bildet.

Bei mehrgeschossigen Anlagen
 wird gewöhnlich das Hauptgeschoss
 über dem Erdgeschosf angebracht
 und letzteres als Unterbau für die
 Façade behandelt (Fig. 197). Es kann
 auch zwischen diesen beiden Ge-
 schossen ein untergeordnetes Zwifchen-
 geschosf untergebracht und in der
 äusseren Erscheinung zum Erdgeschosf
 gezogen werden. Ist über dem
 Hauptgeschosf nur ein oberes Geschosf
 vorhanden, so wird, um über den
 Fenstern des ersteren freie Mauer-
 fläche zu gewinnen, ein Gurtgesims
 nur unter den Fenstern dieses Ober-
 geschosfes angebracht. Dasselbe er-
 hält, im Gegensatz zum unteren Gurt-
 gesims, welches die Fußbodenlage
 bezeichnet, eine dünne Platte und
 feine Wellenglieder; unter demselben
 dient ein schmaler Friesstreifen dazu,
 ihm die zur wirkfamen Flächentheil-
 lung nöthige Breite zu geben.

Fig. 197.



Façaden-Partie von der Technischen Hochschule
 in München.

Erbaut von v. Neureuther 1870.

147.
 Mehr-
 geschosfige
 Gebäude.

Sind über dem Erdgeschofs mehr als zwei Obergeschosse angeordnet, so erscheint es angezeigt, die Façade nur in drei über einander befindliche Hauptflächen zu gliedern, von denen die untere als Basis, die mittlere von grösster Höhe als Aufbau und die oberste von geringer Höhe als bekrönende Dominante charakterisirt wird. Es kann, wie schon bemerkt, der Unterbau das Erdgeschofs und ein Zwischengeschofs umfassen. Ueber dem durch seine äusseren Formen sich auszeichnenden Hauptgeschofs werden die Fenster des nächsten Geschosses ohne fortlaufendes Gesims mit einfachen Umrahmungen in die Mauerfläche gesetzt. Auch können dieselben mit denjenigen des Hauptgeschosses zusammengezogen werden, indem unmittelbar über dem bekrönenden Gesims der unteren Fenster eine Brüstung für die oberen gesetzt wird. Doch müssen hierbei die unteren Fenster ein starkes Relief, die oberen einen flachen Rahmen erhalten; bei zu gleichartiger Behandlung erhalten dieselben leicht ein gestelztes Aussehen. — Das oberste Geschofs wird gleichsam als breiter Fries mit dem Kranzgesims in Verbindung gesetzt. Seine Fensterverdachungen können (wenn solche überhaupt angebracht werden) durch ein architravähnliches Band Verbindung erhalten und müssen vom Kranzgesims noch durch einen Friesstreifen getrennt werden. Die zwischen den Fenstern befindlichen Flächen erhalten einen leichten decorativen Schmuck in Malerei oder Sgraffito-Verzierung.

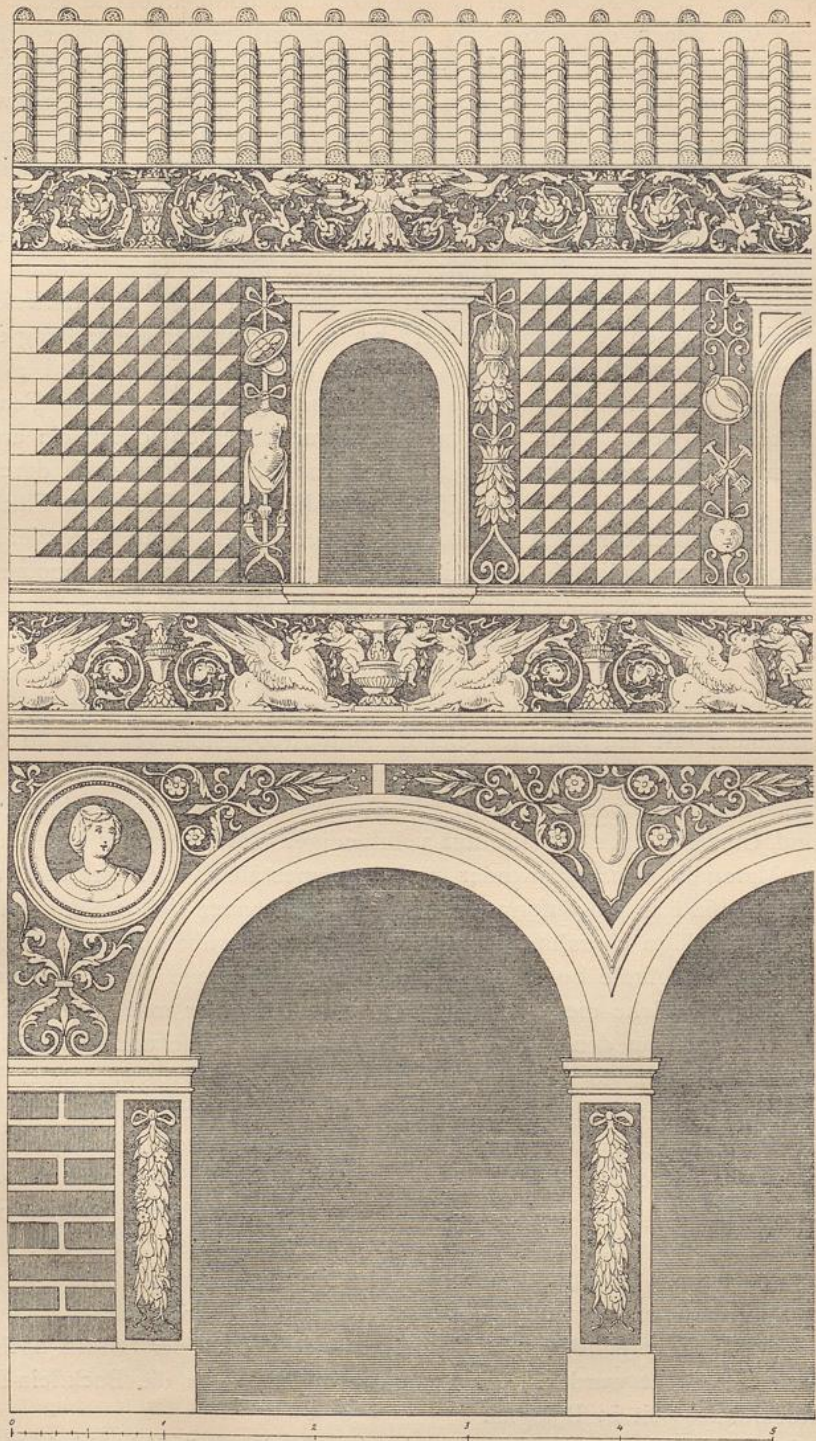
Das Portal, gewöhnlich in der Mitte der Façade die Axe der Symmetrie bezeichnend, kann eine Rustika-Umfassung oder eine Umrahmung mit den Formen der Säulenordnungen erhalten. Im letzteren Falle soll das Kranzgesims derselben in gleicher Höhe mit dem Gurtgesims sich befinden, wobei jedoch die Formen der beiden Gesimse, ihrer verschiedenen Bedeutung entsprechend, ebenfalls verschiedenartig sein können. Ist ein Zwischengeschofs zum Erdgeschofs gezogen, so darf die Portal-Architektur durch die Höhe des ganzen Unterbaues reichen.

Façaden in Backsteinmauerwerk mit Anwendung von Formsteinen für die Gesimse und Umrahmungen können mit vollständiger Beachtung der Eigenthümlichkeiten des Materials in ansprechender und monumentaler Weise gestaltet werden. Die Oeffnungen sind in Bogenform zu überdecken, können jedoch innerhalb derselben eine rechteckige Umrahmung aus Haustein mit darüber befindlicher Füllung erhalten. Für die Gesimse bedingt das Material eine geringe Ausladung und eine solche Verzierung, welche die vielen Stoszfugen unbemerkbar macht, als: Eierstäbe, Zahnschnitte, Rinnen an den Platten etc. Fortlaufende Frieße und Pilasterfüllungen müssen in der Zeichnung so gehalten sein, daß dieselben bei fortwährender Wiederkehr der gleichen Formstücke zusammenhängend und fließend erscheinen. Thür- und Fensterumrahmungen, aus verzierten Wellengliedern und friesartigen Bändern zusammengesetzt, können weniger durch kräftiges Relief, als durch reiches Ornament und scharfe Profilierung wirken. Das Kranzgesims, aus mehreren Lagen mit vorgehobenen Console-Steinen gebildet, kann in gebranntem Stein allein eine wirkfame Bekrönung der Façade abgeben, kann jedoch auch mit einem darüber vorragenden hölzernen Sparrengefims verbunden werden. Sollen im Erdgeschofs große Oeffnungen oder Hallen vorhanden sein, so müssen die Pfeiler oder Säulen nothwendig aus Haustein hergestellt werden. Treffliche Vorbilder geben die Backstein-Façaden aus der Renaissance-Zeit in Bologna.

An den Backstein-Façaden können einzelne Partien, nämlich Frieße über dem Erdgeschofs oder unter dem Kranzgesims, so wie Felder zwischen den Fenstern mit plastischen Ornamenten in Terracotta verziert werden. Ein reicher Fries ist be-

142.
Façaden
in Backstein-
Robbau.

Fig. 198.

Römische Sgraffito-Façade ⁶⁵).

fonders über einer offenen Erdgefchofshalle paffend. Oben wird derfelbe durch ein fein profilirtes Gurtgefims, unten durch ein architravartiges Band begrenzt. Die Bogenzwickel erhalten eine Decoration mit runden Scheiben oder Medaillons. Vortreffliche Decorationen folcher Art wurden in der Früh-Renaiffance mittels figurlicher, bunt glafirter Terracotten-Reliefs gefchaffen (*Luca della Robbia* und feine Schule). Die hierbei durch die Technik bedingte einfache, ftilirte Farbengebung, der frifche, unverwüftliche Glanz der Farben im Gegenfatz zu den matten Steintönen verleihen diefer Decorationsart einen befonderen Reiz, fo dafs ihr in diefer Hinficht der Vorzug vor jeder anderen Decorationsweife zu geben ift. Auch in weifs geputzten Mauerflächen machen folche glafirte Terracotten, von Sandfteingefimsen eingefafft, eine vortreffliche Wirkung.

Zur Verzierung geputzter Façadenflächen eignet fich feiner Einfachheit und Dauerhaftigkeit wegen befonders das Sgraffito (Fig. 198⁶⁵). Diefe Decoration kann als Flachmufter entweder dunkel auf hell oder hell auf dunkel oder als fchraffierte Zeichnung wirken. Sie gewinnt die befte Uebereinstimmung mit den Architekturformen, wenn wenig Reliefwirkung angestrebt wird, indem diefe in der Sgraffito-Technik immer ungenügend ausfällt. Als Vorbild für diefe Decorationen dürften die altgriechifchen Vafenmalereien dienen, bei welchen innerhalb des Umriffes der figurlichen Darftellungen nur einfache Linien zum Unterscheiden der einzelnen Partien gebraucht, die ganzen Figuren jedoch hell auf dunkel oder umgekehrt abgehoben find⁶⁶).

Die Decoration einer ganzen Façade mit teppichartigem Mufter erfcheint nur in befonderen Fällen gerechtfertigt. Wenn zwei untere Gefchoffe in leichte Bogenhallen aufgelöst find, wie dies am Dogen-Palaft in Venedig gefchehen, fo kann ein hohes, gefchlossenes Obergefchofs über denselben für das Auge nur dadurch erträglich gemacht werden, dafs die Umwandung fcheinbar die gröfste Leichtigkeit erhält, indem diefelbe äußerlich als ein zwischen lothrechte Eckftangen ausgepannter Teppich charakterifirt wird. Selbstverftändlich kann über einer folchen Wand kein Kranzgefims irgend welcher Art, fondern nur ein leichtes decoratives Stirnband die Bekrönung bilden. Auch die Fenfterumfaffungen dürfen nur in feinen, bandartigen Umfäumungen ohne Relief bestehen. Dagegen erfcheint es nicht gerechtfertigt, wenn eine Façade, die mit maffigen Gefimsen und Fenfterumfaffungen verfehen ift, zur Verzierung der Mauerflächen ein Teppichmufter erhält. Gefimfe und Umrahmungen bedürfen immer eines ihrem Charakter entfprechenden Untergrundes, bei maffiger Gestaltung alfo einer fichtbar zum Ausdruck gebrachten feften Mauer.

Bei den bisher betrachteten Façadenformen erfcheint die Raumumfchließung als neutrale Fläche, welche durch die Gefimfe blofs getheilt wird und den Umrahmungen der Oeffnungen als Hintergrund dient. Der Fuß fetzt die Mauer in Beziehung zum Erdboden; die Bekrönung fchließt fie nach oben ab; aber beide Formen begrenzen nur nach unten und nach oben die an fich unbelebte Maffe. Als letzte Stufe der Façadenbildungen find nun diejenigen Arten derfelben zu betrachten, in welchen das Laftende, die Schwere der Mauermaffen durch folche Formen überwunden erfcheint, die das lothrechte Anftreben, das Wachsthum darftellen, die einen organifch belebten Aufbau bilden. Die mittelalterliche Baukunft

143.
Sgraffito-
Façaden.

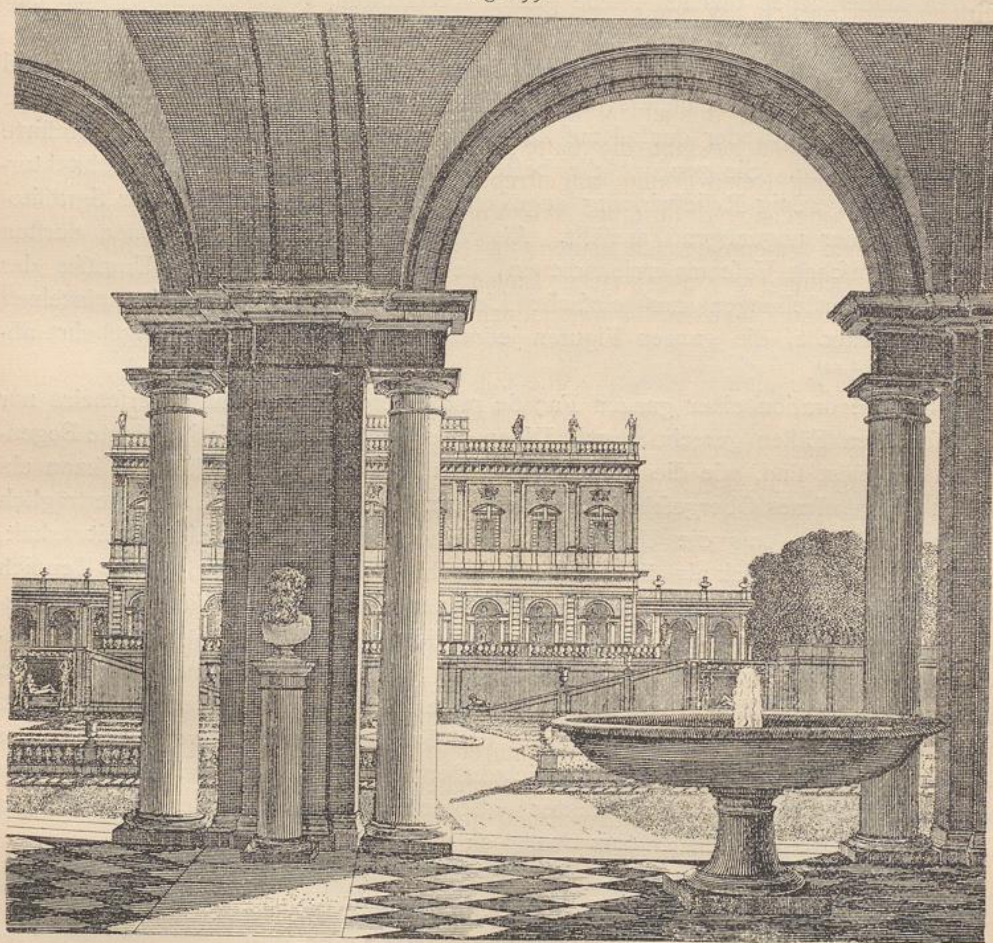
144.
Anwendung
von Säulen-
ftellungen.

⁶⁵) Nach: MACCARI, E. *Graffiti e chiaroscuro* etc. Rom.

⁶⁶) Ueber die Technik des Sgraffito fchehe Theil III, Bd. 1, Heft 1 (Abth. III, Abfchn. 1, A: Kapitel über »Geputzte Mauern aus Bruch- und Backfteinen«) diefes »Handbuches«.

betont nur das lothrechte Anstreben und läßt dasselbe nach oben in immer feinere Formen ausklingen. Die antike und die aus ihr hervorgegangene Renaissance-Baukunst dagegen schafft einen idealen Aufbau, in welchem eine harmonische Wechselwirkung zwischen tragenden und lastenden Theilen, zwischen anstrebender Form und bekrönender Dominante stattfindet. Der Façaden-Aufbau entlehnt hier die Formen vom Tempelbau, an welchem in der Säulenstellung dieser architektonische Gedanke in reinster und idealster Form dargestellt erscheint (Fig. 199⁶⁷). Der Säulenbau wird an der Façade in Relief auf die Mauerfläche übertragen und mit anderen tektonischen

Fig. 199.

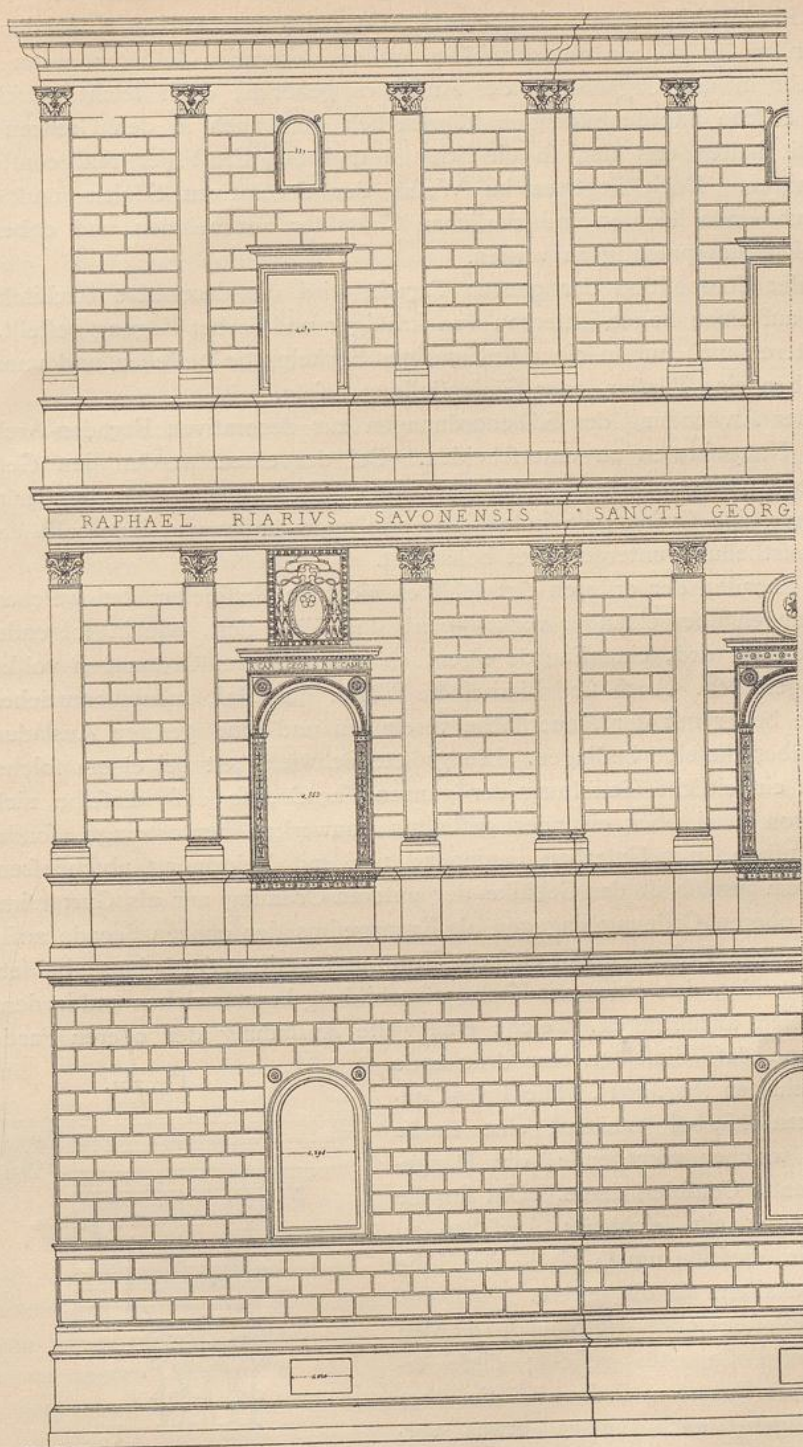


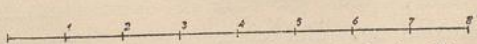
Villa Albani bei Rom⁶⁷,
Erbaut von Marchionne, XVIII. Jahrh.

Formen verbunden, die denselben Gedanken verkörpern. Die Vorstellung von der constructiv gefügten, wagrecht geschichteten, schweren Mauermaße verschwindet; wir sehen einen Aufbau in tektonischen Formen, die, ursprünglich in anderem Material entstanden, zwar dem Stein gemäß stilisirt sind, jedoch eine leichtere, nach ideal architektonischen Gesetzen gestaltete Construction darstellen. In diesem Auf-

⁶⁷) Nach: PERCIER & FONTAINE. *Choix des plus jolies maisons de plaisance de Rome et de ses environs*. Paris 1809. Neue Ausg. 1824.

Fig. 200.




 Façaden-Partie von der *Cancellaria* in Rom⁶⁸⁾.
 Erbaut von *Bramante* nach 1490.

bau kann sich in organifcher Weife ein Formenreichthum entfalten, der jenen der früheren Façadenbildungen weit übertrifft. Da der ganze Aufbau einen decorativen Charakter hat, fo können mit demfelben weitere decorative Zuthaten, wenn fie auch nicht mehr in den Organismus des Aufbaues gehören, doch leicht verfchmolzen werden. Solche Façadenbildungen können fich wohl auch in den Grenzen großer Einfachheit halten und fich fo die Strenge und den Ernst der real constructiven Form wahren. Doch liegt es im Wefen der decorativen Säulen- und Pilafter-Architektur, einen leichten und zierlichen Charakter anzunehmen und dabei durch Formenreichthum prächtig zu wirken.

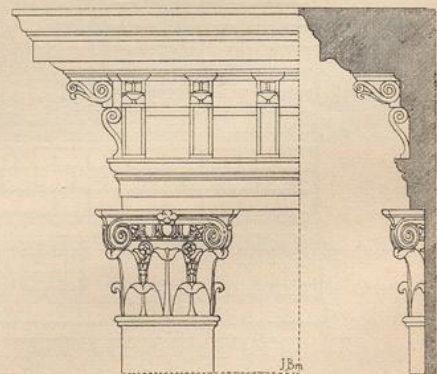
In der Composition der ganzen Façade wird die decorative Architektur gewöhnlich auf einen hohen Unterbau von kräftiger und derber Fügung geftellt. Doch kann letzterer auch nur in einer ftufenartigen Sockelpartie beftehen und unmittelbar auf derfelben eine Pilafter- oder Säulenftellung fußen.

In der Anwendung der Säulenordnungen zur decorativen Façaden-Architektur find zwei Hauptformen zu unterfcheiden. Bei der einen werden den Gefchoffen entfprechend mehrere Ordnungen über einander geftellt (Fig. 200⁶⁸), bei der anderen dagegen nur eine Ordnung in koloffäler Form angewendet und innerhalb derfelben die Gefchofstheilung untergeordnet behandelt.

Für Façaden der erfteren Art fehlt es nicht an Beifpielen, bei welchen fogar vier Ordnungen über einander vorkommen; doch läßt fich, wie in folgender Ausführung gezeigt wird, eine Façade eigentlich nur mit zwei Ordnungen vollkommen organifch geftalten. Auch find hierbei die Pilafter den Halbfäulen vorzuziehen, weil fich erftere better mit der Mauerfläche vereinigen und eine geringe Ausladung des Gebälkes über dieselbe bedingen. Die größte Schwierigkeit bei einem folchen Aufbau ift die einheitliche Geftaltung der ganzen Façade, fo dafs dieselbe nicht den Eindruck von zwei über einander geftellten Bauwerken hervorbringt, fondern als einziger Aufbau, mit Unterbau beginnend und mit Bekrönung abfchließend, erfcheint. Dem gemäfs ift das Gebälke der unteren Ordnung nur als Gurtgefims, dasjenige der oberen Ordnung dagegen als Kranzgefims der ganzen Façade aufzufaffen und zu geftalten. Erfteres erhält einfache Form und geringe Ausladung; bei letzterem ift es nothwendig, den Fries zur Kranzgefimsbildung heranzuziehen und in demfelben hohe Confolen anzubringen, welche eine weite Ausladung der oberen Partien geftatten, ohne dafs dieselben eine drückende Schwere erhalten (Fig. 201). Die Fries-Confolen ftützen hierbei zunächft eine starke Platte, an welcher vorragende, die Hängeplatte tragende Confolen fitzen. Um für die obere Ordnung ein leichteres Ausfehen zu erzielen, wird dieselbe um $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{4}$ der Höhe niedriger gehalten, als die untere.

Die Pilafter oder Halbfäulen werden meiftens auf Postamente geftellt; diefe erhalten bei der unteren Ordnung, die über einem maffigen, nach außen etwas vortretenden Unterbau fticht, die gewöhnliche Gliederung und Ausladung. Bei einer

Fig. 201.



Kranzgefims nach Vignola.

⁶⁸) Nach: LETAROUILLY, P. *Édifices de Rome moderne etc.* Paris 1840—57.

oberen Ordnung dagegen dürfen die Basen und die Postamente nicht weit ausladen, weil sonst die Einheit des lothrechten Aufbaues durch die Breite dieser Formen zu sehr unterbrochen würde. Es sind demnach diese Partien mit Profilen von geringer Ausladung, die zudem auf den Anblick von unten berechnet sein sollen, zu gestalten. Für die Pilaster-Basis ist die Zusammenfassung aus Plinthe, Einziehung und Wulst geeignet. Die Breite der Postamentkörper, mithin auch der Pilaster-Basen, sollte diejenige der unteren Pilaster nicht übertreffen. Es werden also die oberen Pilaster, trotz geringer Ausladung der Basis und verminderter Höhe, im Vergleich zu den unteren ein schlankeres Verhältniß erhalten. Ueber dieser oberen Ordnung unter den gleichen Bedingungen noch eine dritte anzubringen, wäre demnach nicht wohl thunlich, ohne dieselbe allzu schwächlich zu bilden und zur Aufnahme eines dem ganzen Bau angepaßten Kranzgesimses ungeeignet zu machen.

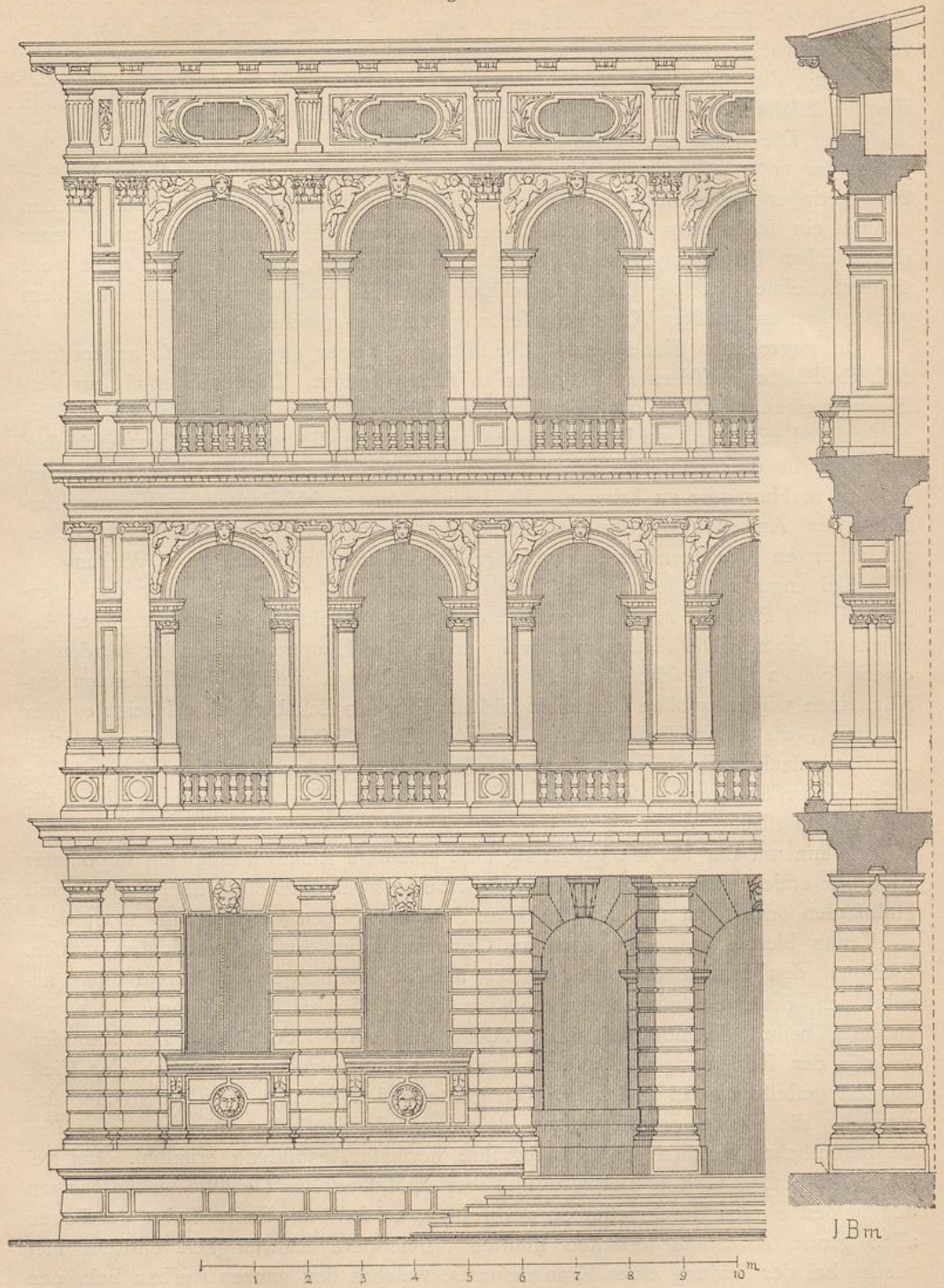
In wagrechtem Sinne werden die Pilasterstellungen gewöhnlich so angeordnet, daß ein Pilaster zwischen zwei Fenster zu stehen kommt. Die Ecke erhält zur Verstärkung einen Abschluß mit zwei Pilastern. Die Fenster des Hauptgeschosses werden größer und mit reicheren Umrahmungen gebildet, als diejenigen des Obergeschosses. Immerhin ist die Gesamtdarstellung derselben mit den durch die Pilaster begrenzten Feldern in Harmonie zu bringen. Es können die verschiedenartigen Formen derselben zur Anwendung gelangen; namentlich gewähren Bogenfenster und Giebelverdachungen im Gegensatz zu den wagrechten Gesimslinien eine gute Wirkung.

Bei enger Axenstellung der Fenster erscheint es angemessen, nur das Obergeschoss mit Pilastern zu verzieren und demselben hierdurch ein galerieartiges Ansehen zu geben. Die Aediculen-Umrahmungen der Hauptgeschossfenster werden zu einem solchen Obergeschoss, das zwischen den Pilastern einfache Fensterformen enthält, einen wirkungsvollen Gegensatz bilden. Für den Eckabschluß erscheint es hier angezeigt, die untere Eck-Rustika neben der Pilasterstellung in Form eines glatten oder mit flachen Bossen versehenen Pfeilers bis zum Architrav fortzusetzen. Die obere Mauerfläche muß, der Ausladung der oberen Pilaster entsprechend, hinter die untere Mauerfläche zurückgesetzt werden.

Wenn mit der Façadengestaltung eine mächtige Reliefwirkung, ein imponanter Eindruck erzielt werden soll, so kann dieselbe in zwei Geschossen über einander mit Halbfäulen oder fogar mit frei stehenden Säulen versehen werden (Fig. 202); doch wird man hierbei auf einen strengen Organismus im Aufbau verzichten müssen. Zwischen den Säulen sind die Fenster als Bogenöffnungen mit Archivolten anzubringen, deren Schlussstein das Gebälke stützt. Um zu dieser Function geeignet zu sein, bedarf derselbe weiter Ausladung und einer Deckplatte. Die Kämpfergesimse der Fensterbogen können auf kleinen Säulen ruhen, die nach der Tiefe doppelt gestellt werden und neben sich glatte Pfeiler erhalten. Da bei solcher Anwendung die Säulen gewissermaßen als fungierende Bauheile auftreten, so müssen die sämtlichen Formen der Ordnung ihre normale Ausbildung erhalten. Bei frei stehenden Säulen wird es nothwendig, über denselben das Gebälke wenigstens um den halben oberen Durchmesser zu verkröpfen, da sonst die Schlusssteine der Bogen allzu große Ausladung erhalten müßten. Besondere Schwierigkeit entsteht hier wieder bei der Bildung eines Kranzgesimses, welches den ganzen Aufbau bekronen soll, ohne daß es mit drückender Schwere auf der oberen Ordnung laste. Auch soll dasselbe, entsprechend dem geradlinigen Unterbau, die Façade in ungebrochener wagrechter Linie abschließen. Um diese Bedingungen zu erfüllen, werden in einem

145.
Anwendung
von Halb- und
frei stehenden
Säulen.

Fig. 202.

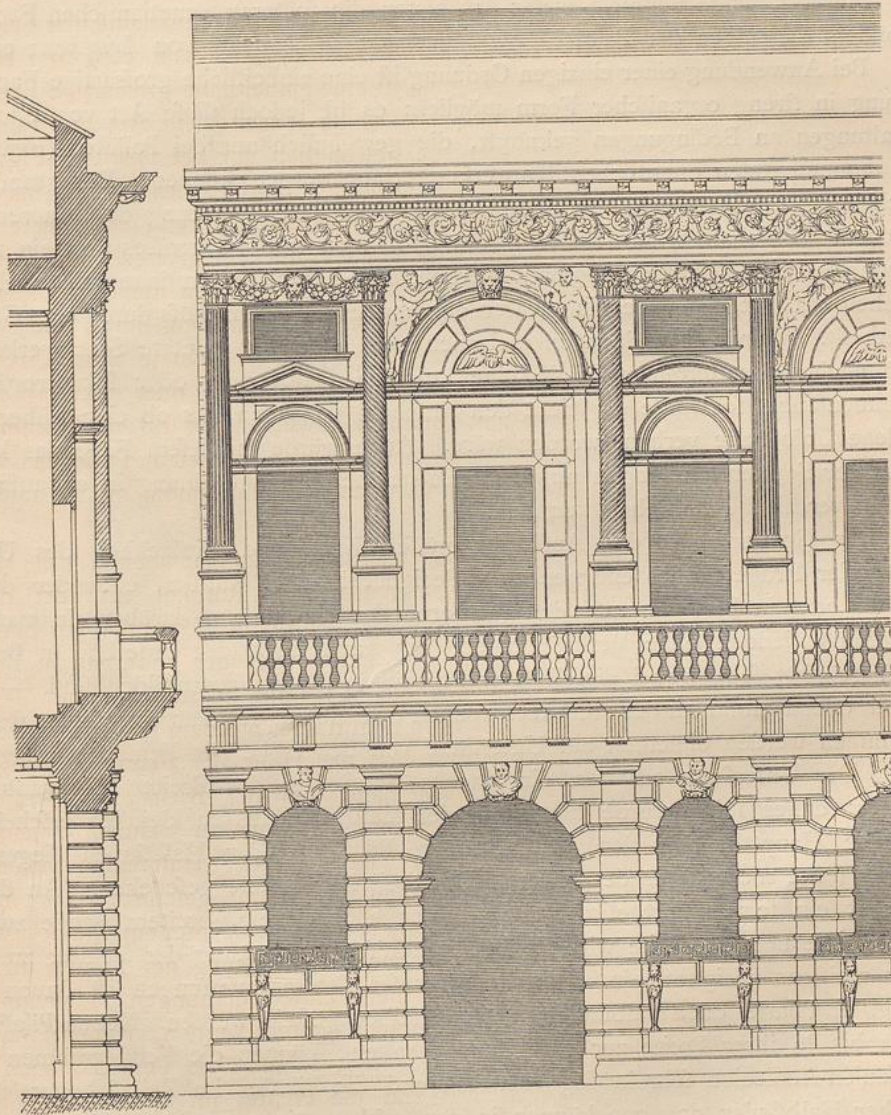


Palast Rezzonico in Venedig.

Erbaut von Longhena & Massari, Ende des XVII. Jahrh.

hohen Fries über jede Säule pfeilerartige Confolen gesetzt, die zusammen zunächst eine maffige, gerade durchgeführte Platte tragen, auf welcher alsdann das weitere Gefims ruht. Um an der Ecke, besonders bei frei stehenden Säulen, eine unruhige

Fig. 203.



Palast *Bevilacqua* in Verona.
Erbaut von *Sanniciele* um 1530.

Umrifslinie zu vermeiden, kann die Kernmasse der Façade hier als Mauerpfeiler seitlich vortreten; die verschiedenen Gefimse laufen dann an letzteren an und setzen sich an ihm in flachen Bändern fort.

Eine solche Façade erfordert, entsprechend der Mächtigkeit der oberen Theile, einen Unterbau mit wuchtigen Formen und kräftigem Mauerwerk. Namentlich bedarf derselbe einer weit ausladenden Basis in großen Formen und eines kräftigen Gesimsabchlusses mit starker Platte, die, mit einem durchgehenden Geländer versehen, vor dem Hauptgeschofs einen gemeinsamen Balcon bildet.

Hervorragende Beispiele dieser Art bieten die späteren venetianischen Façaden, besonders diejenigen der Paläste *Pesaro* und *Rezzonico*, beide von *Longhena* erbaut.

146.
Anwendung
einer einzigen
Kolossal-
ordnung.

Bei Anwendung einer einzigen Ordnung ist eine einheitliche großartige Façadenbildung in streng organischer Form möglich; es ist jedoch diese Art von Façadengestaltungen an Bedingungen geknüpft, die gewöhnlich nur bei Palästen (Fig. 203) und monumentalen öffentlichen Bauwerken erfüllt werden können. Der grandiosen Erscheinung des Aeusseren muß nämlich auch die Raumgestaltung des Inneren entsprechen. Innerhalb einer solchen Ordnung können nur ein großes und ein untergeordnetes Geschofs zusammengefaßt werden, wobei nach außen immerhin noch das Ansehen entsteht, als wäre ein großer durchgehender Raum bloß durch eine Galerie abgetheilt. Würde man dagegen mehrfach über einander gesetzte Stockwerke mit gewöhnlichen Fensteröffnungen in eine kolossale Halbfäulen- oder Pilasterordnung zusammenfassen, so würde es leicht den Anschein gewinnen, als ob eine früher vorhandene Colonnade verbaut worden wäre. Auch würde in diesem Falle das kleine Detail der Fensterumfassungen mit dem großen der Kolossalordnung in ein auffallendes Mißverhältniß zu stehen kommen.

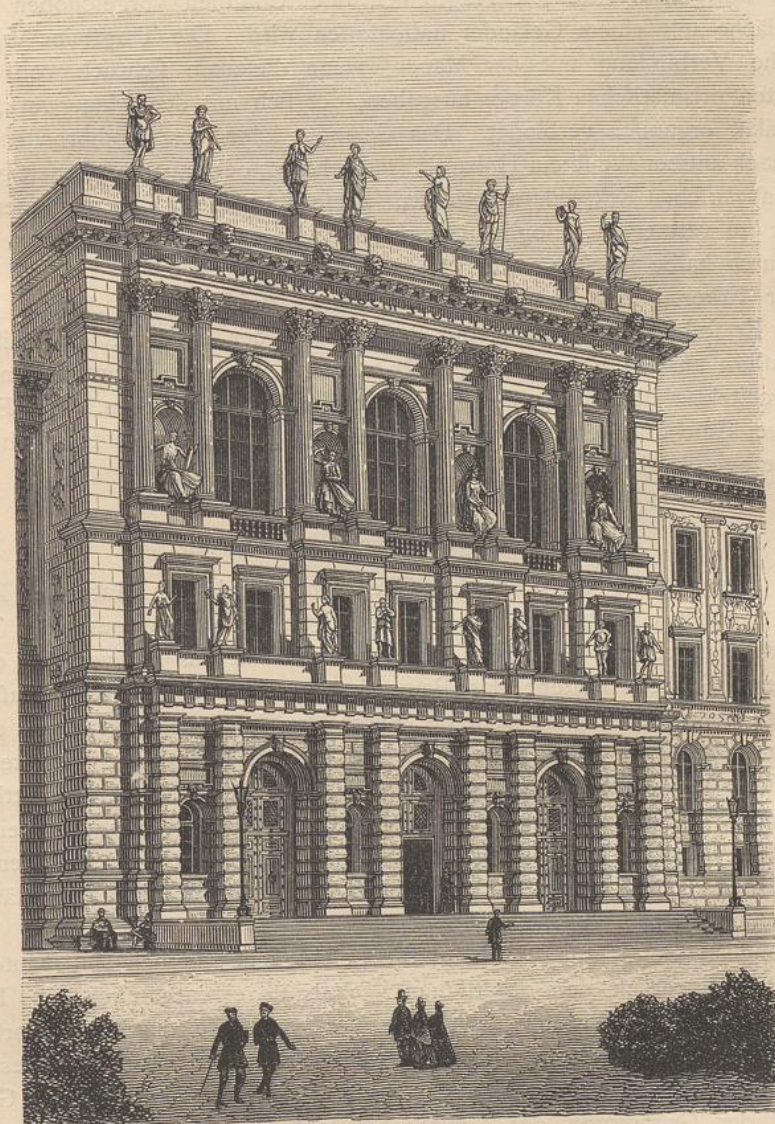
Der Großartigkeit des Aufbaues müssen Kraft und Einfachheit des Unterbaues oder Erdgeschosses entsprechen. Geeignet ist hier Rustika, entweder durchgehends oder in Pfeilern unter den Pilastern oder Halbfäulen, darüber ein massiges Gurtgesims, jedoch ohne Verkröpfungen. Es kann auch der Unterbau in Bogenhallen geöffnet sein, wobei dieselben vollständig in Rustika auszubilden sind. — Die Pilaster oder Halbfäulen des Aufbaues können unmittelbar auf dem Gurtgesims stehen; gewöhnlich werden dieselben auf Unterfätze von der Höhe der Fensterbrüstung gestellt. Die Unterfätze erhalten ein flaches Band von der Breite des Brüstungsgesimses; dieses selbst würde hier unter der massigen Basis zu kleinlich erscheinen.

Die Haupttheilung der zwischen den Pilastern oder Halbfäulen liegenden Flächen sollte nicht unter dem oberen Dritteltheil ihrer Höhe geschehen. An dieser Stelle ist ein feines Gurtgesims mit darunter befindlichem, breitem Bande zweckmäßig. Die untere Fläche wird so für harmonische Gestaltung der Fenster zu derselben meistens geeignet sein. Das Relief dieser Fensterumfassungen ist davon abhängig, ob Pilaster oder Halbfäulen neben dieselben gestellt werden. Neben Pilastern, die $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ ihrer Breite zur Ausladung erhalten, können die Fensterrahmen mit Halbfäulen-Aediculen sehr kräftig vortreten und die Pilaster im Relief beherrschen. Zwischen Halbfäulen dagegen können in den nischenartig vertieften Feldern nur die Verdachung als Flächentheilung und eine mit den Säulenbasen oder Postamenten in eine Linie gestellte balconartige Brüstung günstig wirken; ein starkes Relief der Umrahmung dagegen würde den Raum zu sehr füllen und unruhig aussehen. Korinthische Pilaster werden vortheilhaft seitwärts von schmalen flachen Lifenen begleitet, die in gleicher Breite auch unter dem Architrav wagrecht geführt werden, hauptsächlich, um Basis und Kapitell von der Mauerfläche zu isoliren und die schlanke, cannelirte Pilasterform zu Mauerpfeilern zu verbreitern.

Da die Pilaster- oder Halbfäulenstellung auf hohem Unterbau steht, so erscheint

das Gebälke in feiner gewöhnlichen Form diesem gegenüber als Dominante zu gering und bedarf daher eines Geländerauffatzes oder einer Attika (Fig. 204⁶⁹), welche die Fenster eines Obergeschoffes enthalten kann. Immerhin ist eine solche Bekrönung auf einen hohen Unterfatz zu stellen, um dieselbe über dem Kranzgesims

Fig. 204.



Mittelbau des Polytechnikums in Zürich⁶⁹).
Erbaut von G. Semper 1859-64.

von unten sichtbar zu machen. — Die Eckabchlüsse der Façade sind mit Pfeilern, doppelten Pilastern oder Pilaster mit Halbfäule herzustellen.

Innerhalb einer großen Pilaster- oder Säulenstellung ist die Nebeneinanderstellung von zweigeschoffigen und eingeschossigen Theilen leicht durchführbar. Es

⁶⁹) Aus: LIPSJUS, C. Gottfried Semper in feiner Bedeutung als Architekt. Berlin 1880.

können z. B. in einem Mittelbau Rundbogenfenster die Höhe der ganzen Ordnung einnehmen; das Kämpfergefims derselben kann sich an den Flügelbauten als Fensterbank für ein untergeordnetes Obergeschofs fortsetzen.

147.
Balcone
und
Erker.

Als besondere Façadentheile sind noch Balcone und Erker zu erwähnen. Der Balcon wird gewöhnlich vor dem I. Obergeschofs angebracht und dadurch gebildet, daß die Gurtgefimsplatte auf Tragsteinen oder Consolen vorgefchoben und deren obere Fläche mit einem Geländer umschlossen wird. Die Tragsteine erhalten eine organische Verbindung mit der Mauer, wenn dieselben sichtlich von einem eingemauerten prismatischen Körper ausgehen, der sich mit dem Mauerwerk, besonders mit Rustika, organisch verbindet. Das Geländer kann aus durchbrochenen Platten, welche nach antiker Weise ein Holzgitter nachahmen, oder aus fälchenartigen Docken (Balustern) zwischen Eckpfeilern bestehen. Diese Eckpfeiler sollen, um einen schweren Eindruck zu vermeiden, möglichst geringe Breite erhalten; sie können nach zwei Seiten durch halbe Docken verstärkt werden.

Der Erker bildet im Wesentlichen einen geschlossenen Aufbau auf einem Balcon. Er soll leicht, zierlich, mit den Formen der Tektonik, also mit Säulchen oder Pilaftern an den Ecken, hergestellt werden. Eine Uebereinstimmung mit der Wand-Architektur ist bloß in den Höhenverhältnissen anzustreben. Ein Erker kann durch zwei Geschoße reichen, wenn letztere in der Façadenbildung ebenfalls zusammengezogen sind ⁷⁰⁾.

b) Wagrechte Façadengliederung.

148.
Frei
stehende
Gebäude.

Als Ausgang für die wagrechte Gliederung wurde die Mitte des Baues, die Axe der Symmetrie hingestellt. Durch die abgewogene Anordnung der Theile um das Centrum, durch das Gleichmaß derselben erscheint das Bauwerk als ein in sich geschlossenes Ganze. Besteht das Bauwerk aus einer einheitlichen Masse, so ist zunächst zu unterscheiden, ob dieselbe, durch den Inhalt bedingt, nach einer lothrechten mittleren Axe oder nach einer wagrechten Längsaxe gestaltet ist. Im ersteren Falle kann bei der Bildung sämtlicher Façaden von einer mittleren Axe der Symmetrie ausgegangen werden; im letzteren Falle ist dies nur bei der Eingangs- oder Hauptfaçade der Fall. Giebel und Portalbildung bezeichnen hier die Mitte, während die Bildung der Langseiten die Folge der inneren Räume oder Raumabtheilungen zum Ausdruck bringt.

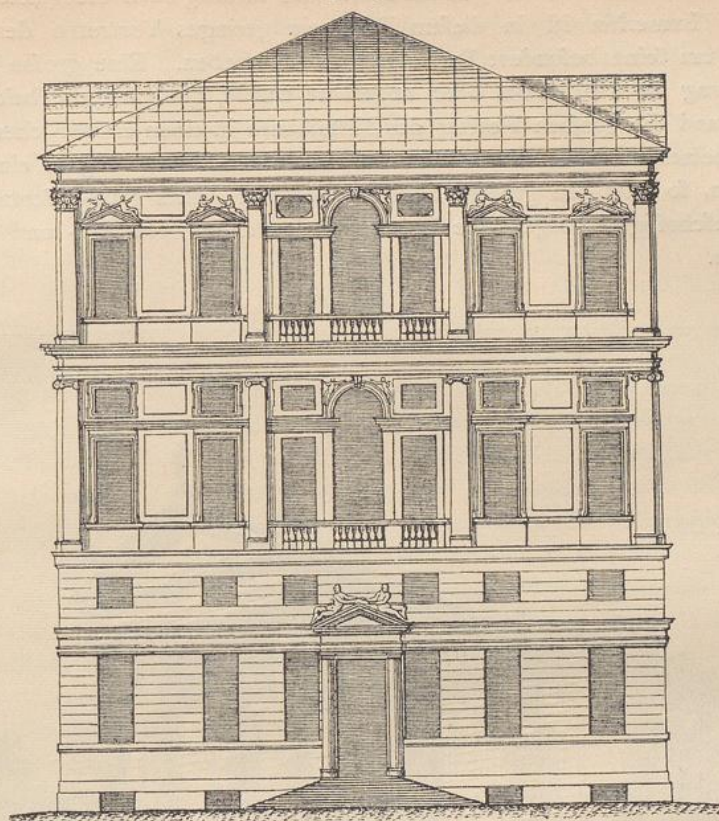
149.
Geschlossene,
seitlich
eingebaute
Façaden.

Geforderte Betrachtung verlangt die geschlossene, seitlich eingebaute Façade, wie dieselbe namentlich dem städtischen Wohnhause eigenthümlich ist. Hier wird immer das Bestreben obwalten, die Axe der Symmetrie durch die Portalbildung hervorzuheben. Die Betonung der Mitte kann durch Anordnung eines Balcons über dem Portal gesteigert werden. Ein weiteres Mittel zu symmetrischer Gliederung besteht in der Gruppierung der Fenster bei sonst gleichmäßiger Form derselben. Eine größere Gruppe, aus dreien oder fünfen bestehend, wird beiderseits durch Intervalle von kleinen Flügelgruppen oder einzelnen Fenstern getrennt. Die Mittelgruppe kann in eine vollständige Galerie übergehen.

Für die klare Abtheilung in Gruppen ist die Decoration der Geschoße mit Pilafter- oder Säulenstellungen besonders geeignet. Es können entweder bloß

⁷⁰⁾ Siehe auch Theil III, Bd. 2, Heft 2 (Abth. III, Abfchn. 1, C, Kapitel über »Balcons, Altane und Erker«) dieses »Handbuches«.

Fig. 205.



Palast *Rava Schiera* in Genua ⁷¹⁾.
 Erbaut von *Scamozzi* um 1600.

einzelne Stützen die Theilung bezeichnen oder solche paarweise die beiden Flügelpartien fowohl nach den Ecken, als nach der Mittelpartie begrenzen, während in dieser einzelne die Fensterfelder abtheilen (Fig. 205 ⁷¹⁾).

Häufig ist es für die Raumvertheilung zweckmäfsig, den Haupteingang statt in die Mitte an eine Seite der Façade zu verlegen. Um in diesem Falle eine Axe der Symmetrie zu gewinnen, ist es keineswegs nothwendig, an der anderen Seite die Thürumrahmung als bedeutungslose Form zu wiederholen. Viel passender erscheint es, die Mitte mit einer Fenstergruppe und einem Balcon oder Erker hervorzuheben und die Thür allenfalls durch ein gröfseres Fenster abzuwägen. Doch dürfte letzteres bei einfacher Thürumrahmung keineswegs nothwendig sein. Statt der Mitte können auch die beiden Flügelpartien durch Balcone oder Erker hervorgehoben werden. Die Ungleichmäfsigkeit durch die seitliche Thür ist alsdann leichter auszugleichen und kann der Façade einen gewissen Reiz verleihen.

Soll ein Bauwerk ungleich hohe Räume in sich vereinigen, so ist es für eine organische Grundriß- und Façadenbildung zweckmäfsig, die grofsen Räume in die Mitte und die untergeordneten an die Flügel zu verlegen. Wenn die Räume des Mittelbaues in ihrer Höhe einer zweigeschoffigen Anlage der Flügelbauten gleich

150.
 Gebäude
 mit ungleich
 hohen
 Räumen.

⁷¹⁾ Nach: SCAMOZZI, V. *L'idea dell' architettura universale*. Venedig 1615.

kommen, so kann doch ein gemeinschaftliches Kranzgesims die ganze Façade abschließen. Immerhin ist in diesem Falle ein geringes Vortreten des Mittelbaues angezeigt, um seine besondere Bedeutung hervorzuheben. Eine große Pilaster- oder Säulenstellung ist, wie bereits oben angeführt wurde, geeignet, die beiden seitlichen Geschosse und die großen Fenster des Mittelbaues in einen einheitlichen Organismus zu verschmelzen. Im Unterbau kann sich die obere Anordnung in einfacher Weise wiederholen, so daß den großen Fenstern des Mittelbaues große Portal-Oeffnungen, den zweigeschossigen Flügeln die Uebereinanderstellung von Erd- und Halbgeschofs entsprechen.

Fig. 206.



Stadthaus in Winterthur ⁷²⁾.
 Erbaut von G. Semper 1865–66.

Zur Erzielung eines bewegteren Umrisses erscheint es angezeigt, den großräumigen Mittelbau als besonderen Baukörper zu gestalten und denselben über die beiden Flügelbauten zu erheben (Fig. 206 ⁷²⁾). Er erhält alsdann, entsprechend seiner Bedeutung, eine reichere und in größeren Formen gehaltene Architektur als die letzteren. Für den Mittelbau eignen sich: Säulen-Architektur mit großen Bogenfenstern, freie Säulenstellung mit Giebelabschluss, triumphbogenartige Compositionen. Die Flügel erhalten zum Contrast mit der durchbrochenen Mittelpartie größere Flächen und einfache Pilasterstellung. — In besonderen Fällen kann eine große, mit Halbkuppel überwölbte Exedra oder Nische eine sehr wirksame Form für den Mittelbau werden, eben so eine mit großem Tonnengewölbe überspannte Vorhalle.

⁷²⁾ Aus: LIPSUS, a. a. O.

Bei diesen Formen erhalten die beiderseits nöthigen massigen Pfeiler eine Gliederung mit Pilastern oder vorgeetzten Säulen, die in einer unteren Ordnung das Kämpfergesims, in einer oberen Ordnung das Hauptgesims tragen. Dazwischen können kleine Nischen mit Bildwerken etc. die Flächen beleben. Ein derartiger Mittelbau bedarf über dem wagrechten Kranzgesims eines Auffatzes, der in einem Giebel oder einer decorativ plastischen Bekrönung bestehen kann (symmetrisch aufgebaute Figurengruppen, Quadriga u. dergl.).

Steht ein solcher Aufbau auf einem hohen Unterbau oder Erdgeschofs, so wird dieses durchweg gleichartige Schichtung und Bildung erhalten, um für alle oberen Theile eine gemeinsame Basis zu bilden. In der Mitte desselben wird entweder ein großes Portal oder eine Freitreppe, welche unmittelbar zum Obergeschofs führt, angebracht.

Neben einem überhöhten und vortretenden Mittelbau dürfen die Flügelbauten nicht zu geringe Breite erhalten, um nicht in ihrer Masse zu unbedeutend zu erscheinen und bei schräger Ansicht einseitig vom Mittelbau ganz verdeckt zu werden. Aus letzterem Grunde ist geringes Vorsetzen des Mittelbaues — vielleicht um $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ seiner Breite — zu empfehlen; die Flügel werden zu demselben in gutem Verhältniß fein, wenn sie geradezu gleiche Breite mit ihm erhalten.

Bei großer Längenausdehnung der Flügel erscheint es angemessen, denselben besondere Eckpavillons hinzuzufügen; dieselben erhalten gewöhnlich mit den Flügelbauten übereinstimmende lothrechte Gliederung und namentlich gleiche Höhenlage des Hauptgesimses; im Vergleich zum Mittelbau wird ihre Breite wenigstens in dem Verhältniß geringer sein, als ihre Höhe es ist.

Die am reichsten entwickelte Gliederung eines Bauganzes entsteht, wenn um einen hohen centralen Baukörper die Gebäudetheile nach den Hauptachsen symmetrisch gruppiert werden. Dieser mittlere Aufbau, hinter die Hauptfaçade zurückgesetzt, beiderseits gewöhnlich von Höfen begrenzt, bedarf in seinen emporragenden Theilen einer Gliederung, die auf den Anblick aus bedeutender Ferne berechnet ist. Bei einer Kuppel ist zunächst ein hoher, ungliederter Untersatz nöthig, um den architektonisch entwickelten Theil von unten über den umgebenden Baukörpern sichtbar zu machen. Die decorativen Bautheile, als Säulen, Pilaster, Gesimse etc., sollen hier in kleineren Verhältnissen auftreten, als an den unteren Baukörpern, jedoch möglichst einfache Einzelheiten erhalten. — Centrale Baukörper von würfelförmiger oder prismatischer Form können massig, mit wenig Gliederung, nur mit Gesims oder bei rechteckiger Grundrißform mit Giebel bekrönt, die Hauptfaçade des Gebäudes überragen. Die seitlichen Façaden, als Aufsflächen besonderer Baukörper, sollen ebenfalls symmetrische Anordnung erhalten; bei großem Abstand derselben vom centralen Baukörper erscheint eine Bezugnahme auf denselben hierbei nicht nöthwendig.

Bei solchen Bauwerken, die in unregelmäßiger Umgebung oder in der freien Landschaft stehen, kann von strenger symmetrischer Anordnung abgesehen werden, wenn der Bauzweck dies angemessen erscheinen läßt. Doch muß immerhin ein mittlerer Baukörper die angebauten Theile beherrschen und dieselben müssen sich gegenseitig in ihren Massen abwägen. Hierbei kann der eine Flügel in überhöhter Form als Thurm, der andere als wagrecht gestreckter Anbau gebildet sein. Eine derartige Gruppierung gewährt namentlich bei Landhäusern den Vortheil einer ungewungenen Anlage und einer harmonischen Verbindung mit der Landschaft. Auch

151.
Anordnung
eines centralen
Baukörpers.

152.
Unregelmäßige
Gruppierung
der Anlage.

monumentale Bauwerke können in unregelmäßig gruppirter Anlage höchst anziehend wirken, wenn Umgebung und Bodengestaltung hierzu Veranlassung geben, wie dies z. B. beim Erechtheion in Athen geschehen ist.

2. Kapitel.

Raum-Architektur.

153.
Allgemeines.

Der wesentliche Zweck alles baulichen Schaffens ist die Herstellung von Räumen für die verschiedenen Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft (vergl. Art. 92, S. 94). Die architektonische Ausbildung des Raumes hat sich daher mit derjenigen des Aeußeren auf eine Stufe zu stellen, wenn das Bauwerk in feiner Gesamtheit zu einem vollendeten Kunstwerk gefaltet werden soll.

Wie bei den Façadenbildungen, so darf auch bei der architektonischen Gestaltung der Räume im Grunde nur von der Construction derselben ausgegangen werden. Namentlich ist hierbei die Art der Deckenbildung bestimmend, indem durch dieselbe die Gliederung der Wand bedingt wird. — Der Raum erfordert jedoch für seine architektonische Gestaltung im Gegensatz zum Aeußeren des Bauwerkes einige wesentliche Unterschiede. Die Außen-Architektur soll einen Charakter erhalten, der Dauer und Festigkeit verbürgt. Derselbe wird durch einen streng architektonischen Aufbau erzielt, in welchem das zur Construction dienende Material auch in den decorativen Formen als solches unverhüllt erscheint und eine einheitliche Gestaltung derselben bedingt. — Im Raume dagegen sollen, je nach dem Zwecke, einladende Behaglichkeit, Zierlichkeit und Reichthum den darin Verweilenden fesseln; die Werke der Schwesterkünste, der Plastik und Malerei, sollen in ihm eine würdige Stätte erhalten und mit der Architektur in Verbindung treten; er soll mittels seiner ganzen Ausstattung eine Stimmung hervorbringen, welche seiner geistigen Bedeutung entspricht. Für diese Zwecke erweisen sich die zur Construction nöthigen Formen und Materialien unzureichend. Was am Aeußeren fest und ernst ist, erscheint im Inneren schwer und roh. Der Raum bedarf einer decorativen Bekleidung, welche entweder die vorhandene Construction in besserem, durch künstlerische Behandlung und Färbung anziehenden Stoffe erscheinen läßt oder, unabhängig von derselben, eine leichte ideale Construction aufbaut. In solcher Weise treten bei der Raumausstattung verschiedenartige Stoffe mit einander in Verbindung, von denen jeder eine eigenartige Technik und Formgebung bedingt. Von einer Gleichartigkeit im Ausdruck der Formen, wie bei dem aus gleichartigem Material bestehenden Aeußeren des Baues, kann also hier für gewöhnlich nicht mehr die Rede sein. Der Raum hat ferner mehr oder weniger materiellen Zwecken zu dienen, die in demselben die Aufstellung eines besonderen Mobiliars verlangen. Die Innen-Architektur muß sich mit dieser Ausstattung derart verbinden, daß letztere als nothwendiger Bestandtheil des Ganzen erscheint. Mit der Erhebung über rein materielle Zwecke steigert sich die Möglichkeit, dem Raum eine streng architektonische Ausstattung zu geben, wie dies z. B. bei gottesdienstlichen Gebäuden, Museen, Rathhäusern etc. der Fall ist.

Es wird jedoch immerhin zwischen der Anwendung einer Architekturform am Aeußeren oder im Inneren eines Gebäudes ein Unterschied zu machen sein. Am